



Hochschule Neubrandenburg

University of Applied Sciences

Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung

Transsexualität im Kindesalter

Aufgaben, Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten

für die Familie und die pädagogische Praxis

Bachelor-Thesis

zur Erlangung des akademischen Grades

Bachelor of Arts (B.A.)

Studiengang: Early Education

vorgelegt von

Bürger, Antonia Friederike

URN: urn:nbn:de:gbv:519-thesis 2018-0248-7

Datum der Abgabe: 27.07.2018

Betreuer(in): Prof. Dr. C. Nürnberg

Prof. Dr. A. Speck

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	II
Einleitung	1
1 Kinder- und Jugendroman „George“ – ein Kind mit transsexueller Identität	4
1.1 Familiäres Umfeld.....	5
1.2 Soziales Umfeld.....	9
2 Körperliche Geschlechtsentwicklung und Abweichungen	16
2.1 Somatische Ebene.....	16
2.2 Psychosoziale Ebene	17
2.3 Chromosomenbedingte Geschlechtsvarianten	17
2.4 Hormonell bedingte Geschlechtsvarianten	19
2.5 Gonoduktale und genitale Geschlechtsvarianten	21
3 Psychosexuelle Entwicklung	22
3.1 Entwicklung der Geschlechtsidentität und Geschlechtsrolle.....	22
3.2 Störungen der Geschlechtsidentität.....	24
4 Transsexualität im Kindesalter	26
4.1 Verhalten, Symptomatik, Untersuchung	27
4.2 Therapie	30
4.3 Transsexuellengesetz.....	32
5 Chancen für Kinder mit transsexueller Identität	34
5.1 Aufgaben in der Familie.....	34
5.2 In der pädagogischen Praxis	37
Fazit.....	45
Anhang.....	48
Literaturverzeichnis	61

Abkürzungsverzeichnis

bzw	beziehungsweise
dgti	Deutsche Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität
DSM	Diagnostisches und Statistisches Manual Psychischer Störungen
GG	Grundgesetz
ICD Problems	International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems
S	Seite
s.	siehe
TSG	Transsexuellengesetz
u. a	unter anderem
z. B.	zum Beispiel

Einleitung

Werdende Eltern stellen sich vor der Geburt ihres gemeinsamen Kindes die Frage, ob es ein Mädchen oder Junge wird, um z. B. nötige Kleidung zu kaufen und das Kinderzimmer entsprechend des Geschlechts einzurichten. Mithilfe der heutigen technischen Möglichkeiten lässt sich das Geschlecht eines Kindes durch Ultraschalluntersuchungen bestimmen. Es kann jedoch vorkommen, dass in der fetalen Entwicklung des Kindes das Geschlecht nicht eindeutig in männlich oder weiblich eingeteilt werden kann (Intersexualität). Dem Neugeborenen wird demzufolge das weibliche oder männliche Geschlecht aufgrund der äußeren Geschlechtsmerkmale, welche zuerst erblickt werden, zugewiesen. Eine solche Zuweisung erfolgt nach jeder Geburt, auch wenn das Geschlecht schon vor der Geburt festgestellt wurde. Entsprechend des Zuweisungsgeschlechts wird das Kind stereotypisch männlich oder weiblich erzogen und gekleidet (blaue T-Shirts, pinke Kleider etc.). Im Verlauf der Entwicklung der Geschlechtsidentität wird sich das Kind selbstständig seines Geschlechts bewusst, entwickelt und verhält sich seiner Identität entsprechend. Die Entwicklung der Geschlechtsidentität kann bei den Kindern bewirken, dass sie sich nicht dem angeborenen, also biologischen Geschlecht, sondern dem Gegengeschlecht zugehörig fühlen und sich mit diesem identifizieren.

In unserer Gesellschaft gibt es normativ nur zwei Arten von Geschlecht: männlich oder weiblich und nicht „etwas dazwischen“ oder „beides“. Deshalb möchte ich anhand von Literaturrecherche in der Bachelorarbeit erforschen, wie es einem Kind, welches sich nicht mit seinem biologischen und zugewiesenen Geschlecht identifizieren kann, geht und welche Aufgaben und mögliche Herausforderungen auf die Familie und die pädagogische Praxis zukommen. Somit lautet meine Forschungsfrage: *„Welche Aufgaben, Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten gibt es für die Familie und die pädagogische Praxis im Umgang mit einem Kind mit transsexueller Identität.“* Dementsprechend gehe ich auch auf Handlungsmöglichkeiten ein, welche es ermöglichen, dass die Inklusion von Kindern mit transsexueller Identität gelingen kann. Anhand des Kinderromans „George“ von Alex Gino erläutere ich die Thematik der Entwicklung der Geschlechtsidentität und der Transsexualität.

Das erste Kapitel beinhaltet das Leben eines Kindes mit transsexueller Identität am Beispiel des Kinder- und Jugendromans „George“. Das Buch wird zunächst inhaltlich wiedergegeben. Darauf folgen Informationen über den Autor Alex Gino. Weiterführend wird es einen Einblick in Georges Alltag, innerhalb der Familie und in der Schule bzw. im sozialen Umfeld, geben. Dabei liegt der Fokus auf Georges Wahrnehmungen und Körperempfinden. Es sind einige Zitate von Dialogen zu finden, um die Vorstellung anschaulicher zu machen.

Das zweite Kapitel beschreibt die körperliche Geschlechtsentwicklung. Ich beziehe mich dabei auf die somatische und die psychosoziale Ebene des Geschlechts vor und nach der Geburt. Bei den Abweichungen im dritten und vierten Unterpunkt des Kapitels geht es um die häufigsten Störungen der Geschlechtsentwicklung (Intersex-Syndrome). Da es keine medizinische Arbeit meinerseits ist, werden Letztere kurz erläutert, um sich einen Überblick davon verschaffen zu können, welche Störungen möglicherweise auftreten. Dabei nehme ich Bezug zu der Literatur von Brigitte Vetter, die dieses Themengebiet verständlich darstellt.

Anschließend erläutere ich im dritten Kapitel die Entwicklung und die Störungen der Geschlechtsidentität. Des Weiteren werden die Begriffe Geschlechtsidentität und Geschlechtsrolle voneinander abgetrennt und definiert. Darauffolgend weise ich mögliche Störungen der Geschlechtsidentität nach ICD:10 und DSM-IV auf und konzentriere mich dann ausschließlich auf die *Störung der Geschlechtsidentität des Kindesalters*. Dabei geht es um Ursachen und Anzeichen, die auf eine Störung hinweisen. Die Thematik in diesem Kapitel bezieht sich auf das Beispiel von *George*, um die theoretischen Grundlagen verständlich zu machen. Für dieses Thema nutze ich überwiegend die Literatur von Peter Fiedler, Brigitte Vetter und Dilling und Freyberger (Herausgeber des ICD-10-Katalogs).

Ich beschäftige mich im Kapitel vier mit den Verhaltensweisen und der Symptomatik eines Kindes mit transsexueller Identität. Danach gibt es einen kleinen Überblick über die Untersuchungen und die denkbaren Therapiemöglichkeiten. Anschließend gehe ich auf die rechtliche Situation von

Trans*Mädchen und -Jungen und das Transsexuellengesetz (TSG)¹ ein. Dabei beziehe sich mich auf die für ein Kind bzw. für eine Familie relevanten Paragraphen dieses Gesetzes und analysiere dieses mithilfe des Grundgesetzes, um erste Möglichkeiten für ein Kind mit transsexueller Identität aufzuzeigen. Dementsprechend ist die verwandte Literatur für dieses Kapitel das dem Bundesgesetzblatt entnommene Transsexuellengesetz von 1980 und das 1949 beschlossene Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland.

Abschließend stelle ich im fünften und somit letzten Kapitel Chancen für *George* bzw. für Kinder mit transsexueller Identität dar, welche ihnen durch die Familie und/oder die pädagogischen Fachkräfte ermöglicht werden können. Folgend geht es um die Aufgaben, Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten, welche für die Familie und die pädagogische Praxis in Betracht kommen. Es geht spezifisch um das Beispiel *George*, um einen „roten Faden“ für die LeserInnen zu haben. Dazu verwendete ich die Literatur einer Handreichung für pädagogische Fachkräfte der Kindertagesbetreuung, welche in Zusammenarbeit mit dem Sozialpädagogischen Institut und der Bildungsinitiative *QUEERFORMAT* entworfen wurde.

Am Ende folgt ein Fazit mit einer Zusammenfassung der Thematik, der Beantwortung der Forschungsfrage, meinem Arbeitsprozess und einer Reflexion meinerseits. Im Anhang sind, wie in den folgenden Kapiteln erwähnt, u. a. Beispiele für Fragebögen zur Feststellung einer Störung der Geschlechtsidentität, ein Musterantrag zur Vornamens- und Personenstandsänderung, der dgti-Ergänzungsweis etc. zu finden.

Außerdem ist noch zu erwähnen, dass ich die Mehrzahl der pädagogischen Fachkräfte verwende, um von der Gesamtheit aller pädagogischen Fachkräfte auszugehen. Denn die Herausforderungen und Aufgaben kommen nicht nur auf eine bestimmte Fachkraft hinzu. Das Wort *Fachkräfte* schließt männliche und weibliche Personen ein.

¹ Das Gesetz heißt ausführlich „Gesetz über die Änderung der Vornamen und der Feststellung der Geschlechtszugehörigkeit in besonderen Fällen“ In der gesamten Arbeit verwende ich dennoch die Kurzform *Transsexuellengesetz*.

1 Kinder- und Jugendroman „George“ – ein Kind mit transsexueller Identität

„George“, verfasst von Alex Gino, ist ein Kinder- und Jugendroman, welcher für Kinder und Jugendliche mit transsexueller Identität geschrieben ist. Der Autor besitzt selber auch eine geschlechtliche Identität, die sowohl männlich als auch weiblich ist. Um Betroffene und deren soziales Umfeld mit dem Thema der Transsexualität und der geschlechtlichen Vielfalt vertraut zu machen, schrieb Gino dieses Buch, mit dem Ziel, die Kinder zu ermutigen, dass sie allen Menschen zeigen können, wer sie sind und welche geschlechtliche Identität sie haben. „Persönliche Erfahrungen und das Wissen, dass transgender Kinder Romane brauchen, die sie bestärken und ihnen Mut machen, waren der Anlass, *George* zu schreiben.“²

George, vierte Klasse, lebt mit seiner Mutter und seinem älteren Bruder Scott zusammen. Der Vater der Kinder hat sich vor einigen Jahren von der Mutter getrennt. Kelly ist Georges beste Freundin, einen besten Freund hat er nicht. Das größte Geheimnis von George ist, dass er sich als Mädchen fühlt. Er traut sich jedoch nicht, dies seiner Familie mitzuteilen. In seinem Kleiderschrank versteckt George Mädchenzeitschriften und identifiziert sich mit den darauf abgebildeten Mädchen. Es wird in der Schule ein Theaterstück namens „Wilbur und Charlotte“ geplant, in dem George „Charlotte“, die weibliche Hauptrolle, spielen möchte. Niemand versteht, warum ein Junge die Rolle eines Mädchens einnehmen möchte. Doch George steht später tatsächlich als „Charlotte“ auf der Bühne, auch wenn es seine Klassenlehrerin nicht erlaubt hatte. Schließlich öffnet sich George Kelly gegenüber und vertraut ihr sein bisheriges „Geheimnis“ an: „Ich bin ein Mädchen.“. Kelly akzeptiert und respektiert George für seinen Mut, diesen Schritt zu gehen und sich zu öffnen. Sie unterstützt George dabei, dass auch seine Familie davon erfährt. Für ihn ist es schwer, es seiner Mutter zu erzählen, da sie George immer als „mein Sohn“ oder „du wirst später ein richtiger Mann“ beschrieben hat und diese Aussagen alles andere als Freude in ihm auslösten. Auch Scott sollte im Auftrag seines Vaters auf George aufpassen, dass er nicht schwul wird. Eines Tages versteckt sich George nicht mehr hinter seiner Identität und erzählt seiner Mutter und seinem Bruder davon.

² Gino, 2015.

Beide sind zunächst erstaunt, aber akzeptieren es genauso wie Kelly und unterstützen George in allem, was bevorsteht. Von diesem Tag an gab George sich den Namen seines Spiegelbildes: „Ich heiße Melissa.“³ Seine Mädchenzeitschriften, in welchen die Mädchen seine Phantasiefreunde sind, braucht er nun nicht mehr verstecken. Melissa fühlt sich in ihrer Identität angekommen und lebt so, wie er es schon immer wollte.

1.1 Familiäres Umfeld

Zu Hause und innerhalb der Familie ist George in sich gekehrt und lässt sich nicht anmerken, dass er lieber ein Mädchen sein möchte. Die eigentliche Geschlechtsidentität ist Georges größtes Geheimnis, denn er weiß noch nicht, wie er seiner Mutter sagen kann, dass er sich dem anderen Geschlecht zugehörig fühlt. Außerdem hat er auch Angst vor der Reaktion und weiß schon vorher, dass seine Mutter nicht begeistert sein wird. Ein weiteres Geheimnis sind die Mädchenzeitschriften, welche er tief in seinem Kleiderschrank versteckt und sich heimlich im Bad anschaut. Die Mädchen in diesen Zeitschriften sind Georges Phantasiefreundinnen, er stellt sich vor wie es wäre, wenn er sich mit den Mädchen unterhalten und etwas unternehmen könnte. Den Mädchen in den Zeitschriften öffnet sich George und spricht mit ihnen, als seien es reale Personen. Des Weiteren hat George auch eine genaue Vorstellung vom Mädchensein: lange Haare, geflochtene Haare, pinkfarbener Bikini.⁴ Am meisten interessiert sich George für die Kleidung und Schminke des anderen Geschlechts. George selbst hat auch einen Lippenpflegestift in Benutzung, welchen er heimlich zu Hause – ohne Wissen der Mutter und des Bruders – aufträgt.

Zudem erkundigt sich George ständig in den Medien über Menschen mit transidenter Persönlichkeit. Jedoch traut er sich nicht, seine Mutter darauf anzusprechen, auch wenn sie ihm allzeit das Gefühl gibt, dass er sich ihr anvertrauen und mit ihr über alles reden kann. Georges älterer Bruder Scott ist genau das Gegenteil von George, er ist extrovertiert und sagt jedem schnell und direkt seine Meinung. Die Interessen sind bei Scott auch stereotypisch festzustellen – er interessiert sich für Videospiele und Horrorfilme, für die

³ Ebd. S. 12.

⁴ Ebd. S. 11 f.

George wiederum gar kein Interesse zeigt. Im Auftrag des Vaters soll Scott auf George aufpassen und dafür sorgen, dass George nicht schwul wird. Anscheinend hatte der Vater aufgrund Georges Verhalten Zweifel an George und schlussfolgert daraus sofort, ohne mit George darüber zu sprechen, dass er homosexuell sein könnte. Scott bezeichnet seinen Bruder aus verschiedenen Situationen heraus sehr oft als Mädchen. George wird von seiner Mutter *Gi-gi* genannt, diesen Spitznamen betitelt Scott jedoch als einen Mädchennamen. Nach dem Duschen wickelt sich George das Handtuch wie ein Mädchen um den Körper und kämmt sich die Haare. Aufgrund dieser Verhaltensmuster provoziert Scott George ständig mit der Behauptung, dass George ein Mädchen sei. Es wird in dem Roman zudem darauf hingewiesen, dass George auf Toilette die Hose als Letztes herunterzieht, nie sein Genital beachtet und versucht, nicht daran zu denken, dass er männlich ist, wenn er nackt ist.⁵

Die Mutter der beiden denkt, dass George die Rolle des Wilbur in dem Theaterstück spielt. Doch anstatt die Wahrheit zu sagen, dass er eigentlich Charlotte spielen möchte und dies von der Lehrerin aus nicht darf, lügt George seine Mutter an, dass zu viel Text zu lernen sei und er deshalb nicht mitspielt. Scott bezeichnet „Charlotte“ als dämlich. Darauffolgend fühlt sich George persönlich angegriffen, da sein inneres Ich ebenso angegriffen wird und weint schließlich vor Wut in seinem Zimmer, weil er es nicht schafft, Scott und seiner Mutter zu erzählen, was ihn belastet. Daraufhin greift er auf seine Zeitschriften zurück. Diese sind für ihn ein wichtiges Bindungsorgan, da er in dieser Zeit er selbst sein kann. Sein meist genannter Grund, warum er seiner Mutter nichts von seiner Geschlechtsidentität und dass er Charlotte spielen möchte erzählt, ist, dass seine Mutter stolz auf ihren *Sohn* ist und sie ihm dies mit mehreren deutlichen Aussagen spüren lässt. Doch wenn Georges Mutter das Wort *Junge* oder *Sohn* ausspricht, läuft es – umgangssprachlich ausgedrückt – George eiskalt den Rücken herunter: „Ich habe mich so gefreut, meinen kleinen Jungen auf der Bühne zu sehen.“⁶ Bei solchen Äußerungen von der Mutter blockt George sofort ab und versucht der Situation schnellstmöglich und schweigend auszuweichen. Denn er selbst kann sich nicht als Sohn bzw. Junge bezeichnen. Darum verletzt es ihn dann umso mehr, wenn seine Mutter sich so äußert.

⁵ Ebd. S. 53.

⁶ Ebd. S. 82.

Auch darüber, was in der Schule passiert (ist), spricht George nie zu Hause. Zwischendurch erzählt er von seiner besten Freundin Kelly. Scott denkt, sie sei Georges Freundin und provoziert George mit dieser Behauptung. Aber George versucht es Scott zu erklären, dass Kelly schließlich nur eine beste Freundin ist. George hingegen wehrt sich nicht und nimmt es so hin, dass sein Bruder jederzeit versucht, ihn zu ärgern.

Georges größter Wunsch ist es, sich dem anderen Geschlecht anzugleichen. Auf dem Weg zur Schule zählt er die Telefonmasten. Er glaubt daran, dass bei 100 gezählten Masten die „Strom-Fee“ erscheint und einen Wunsch erfüllt.⁷ Genau diesen einen Wunsch möchte er erfüllt bekommen. Als seine Mutter jedoch eines Tages die Zeitschriften im Kleiderschrank findet, glaubt George, dass der Wunsch nie wahr werden könnte: „George, ich will nicht erleben, dass du meine Kleider anziehst. Oder meine Schuhe. So was war niedlich, als du drei Jahre alt warst. Aber du bist nicht mehr drei. Ich will dich nicht in meinem Schlafzimmer sehen.“⁸ Von nun an hat George auch seine Phantasiefreundinnen verloren und geht seiner Mutter zu Hause aus dem Weg. Die beiden reden einige Tage nicht miteinander. George hat ab diesem Zeitpunkt an Angst, dass er seiner Mutter nie erzählen könne, dass er ein Mädchen sein möchte, da sie sich nun über die Zeitschriften aufregt.

George überwindet sich seit Langem und spielt mit seinem Bruder wieder „Mario Kart“ – so wie damals. Scott wählt „Bowser“ als Spielfigur aus. „Bowser“ ist eine große Schildkröte mit einem mächtigen Panzer, welche versucht, das ganze Reich an sich zu reißen. George hingegen entscheidet sich für den kleinen Pilz „Toad“, welcher keine böse Persönlichkeit in sich trägt. Wenn George dieses Spiel alleine spielt, wählt er die Prinzessin „Peach“ aus. Im Laufe des Spiels merkt Scott, dass George etwas bedrückt. Er fragt George nach „Mädchenproblemen“. Ein Mädchenproblem hat George im wahrsten Sinne des Wortes tatsächlich, doch er streitet es in erster Linie ab und möchte nicht mit Scott darüber sprechen.

Später kommt Georges Mutter auf ihn zu und versucht mit ihm gemeinsam über die Zeitschriften zu reden. Sie nimmt an, dass George vielleicht schwul oder ein Transvestit sei. Georges Antwort auf die Zeitschriften ist: „Weil ich ein

⁷ Ebd. S. 93.

⁸ Ebd. S. 102 f.

Mädchen bin.“⁹ Die Mutter versichert, dass George ein Junge ist, denn nach der Geburt wurde sein Geschlecht schließlich anhand der äußeren Geschlechtsmerkmale festgestellt. Sie redet auf ihn ein und möchte ihm bewusst machen, dass er kein Mädchen ist. George öffnet sich nun auch Scott gegenüber. Allerdings denkt Scott zunächst, George hätte ihrer Mutter erzählt, er sei schwul. Scott schlägt es die Sprache und vergewissert sich nach mehrmaligem Nachfragen, ob es wirklich stimmt, dass George ein Mädchen sein möchte. Sofort kommt Scott eine geschlechtsangleichende Operation in den Sinn. Diese ist das erste, was er mit dem Begriff Transsexualität in Verbindung bringt. Georges und Scotts Mutter weiß jedoch noch nicht damit umzugehen. In Scotts Augen war George sowieso kein guter Junge, deshalb kann er George verstehen, dass er sich als Mädchen fühlt.¹⁰

Am Tag der Aufführung des Theaterstücks denkt Georges Mutter, Kelly spielt „Charlotte“ und zeigt später keine Begeisterung, als sie George in der weiblichen Hauptrolle auf der Bühne sieht. Sie spricht seit dem Zeitpunkt des Coming-Outs nicht mehr viel mit George. Einen Tag später lobt die Mutter George für seine schauspielerische Leistung und ist stolz auf ihn, weil George er selbst sein möchte. Daraufhin kommen ihr die Tränen und es entsteht folgende Konversation:

Mutter: „Es tut mir leid Gi-gi. Es tut mir so leid. [...] Du fühlst dich wirklich als Mädchen, nicht wahr?“

George: „Ja. Weißt du noch, als ich klein war und immer deine Röcke als Kleider angezogen habe? Und weißt du noch, dass ich eine Ballerina sein wollte und Scott fast ausgerastet ist, weil er meinte, das ginge nicht, weil ich ein Junge sei?“

Mutter: „Ich erinnere mich noch daran, dass du beinahe ausgerastet bist, weil ich dir kein Tütü kaufen wollte.“

George: „Bist du böse auf mich?“

Mutter: „Ach nein, Liebling, natürlich nicht. Aber ich glaube, dass du jemanden brauchst, mit dem du reden kannst. Ich vermute auch. Jemand, der sich mit solchen Dingen auskennt.“¹¹

⁹ Ebd. S. 138.

¹⁰ Ebd. S. 149 ff.

¹¹ Ebd. S. 180 f.

George wusste, dass es therapeutische Maßnahmen gibt. Anschließend an dieses Gespräch bekam George die Zeitschriften wieder zurück. Von seinem Namen und dass er beim Ausflug mit Kelly in den Zoo einen Rock tragen möchte, erzählt George seiner Mutter noch nicht, denn es soll ja „eins nach dem anderen“¹² kommen.

1.2 Soziales Umfeld

Ähnlich wie in seiner Familie verhält sich George auch in der Schule und in seinem sozialen Umfeld. Seine sozialen Kontakte sind überwiegend Kelly, seine beste Freundin, Jeff und Rick – zwei Jungen, die ihn bei Gelegenheit wegen seines Verhaltens provozieren. Die beiden werden in dem Buch stereotypisch als Jungen beschrieben, die eine Baseballjacke tragen und kurze stachelige Haare haben. Rick war in der vergangenen Schulzeit mit George befreundet, doch seitdem Jeff in der Klasse ist, sind die beiden beste Freunde und George hat mit Rick keinen Kontakt mehr. Jeff zettelt oft Prügeleien an und bedroht andere Jungen, vor allem George.

Bezüglich des Theaterstücks identifiziert sich George mit der weiblichen Hauptrolle „Charlotte“, traut sich aber nicht, es jemandem zu sagen, auch nicht seiner besten Freundin Kelly. Als Charlotte in der Geschichte des Theaterstücks stirbt, versetzt George sich in ihre Lage und beginnt zu weinen, da er das Gefühl hat, dass auch das Mädchen in ihm ausstirbt und er sich somit nicht als Mädchen entfalten kann. In den Augen von Jeff und Rick wird das Heulen als Eigenschaft eines Mädchens bezeichnet: Rick: „Das ist kein Mädchen. Das ist George.“ Jeff: „Wo ist da der Unterschied?“¹³ Die Lehrerin von Georges Klasse denkt, dass er nur aufgrund des Todes von Charlotte weint und kennt noch nicht den richtigen Hintergrund. Sie bezeichnet das Weinen als etwas ganz Besonderes: „Bewahre dir diese Fähigkeit, George, dann wird aus dir bestimmt ein ganz *besonderer* junger Mann.“¹⁴ Mit dieser Aussage kann sich George gar nicht zufrieden geben, da die Bezeichnungen *Junge* und *Mann* Wut in ihm auslösen. Eine der größten Herausforderungen für George ist es, in der Schule auf die Jungentoilette zu gehen, er geht dort nur hin, wenn niemand

¹² Ebd. S. 181.

¹³ Ebd. S. 20.

¹⁴ Ebd. S.24.

anderes dort ist. „Es war der schlimmste Ort der Schule. Sie¹⁵ hasste den Gestank nach Pisse und Desinfektionsmittel, und sie hasste die blauen Fliesen an den Wänden, die einen immer daran erinnerten, wo man war, als ob die Ansicht der Urinale nicht offensichtlich genug wäre.“¹⁶

Kelly merkt, dass mit George etwas nicht stimmt und möchte herausfinden, was ihn so sehr belastet. Schließlich teilt er ihr mit, dass er nicht Wilbur spielen möchte. Sie schlägt andere Nebenrollen vor, da sie nicht ahnt, dass es George darum geht, Charlotte zu spielen. Dabei wird auch bei Kelly ein normatives Denken ersichtlich, da nur Jungen männliche und nur Mädchen weibliche Rollen spielen. Dadurch, dass George Charlotte spielen möchte, besteht der Wunsch, zu dem anderen Geschlecht dazuzugehören und sich mit diesem zu identifizieren. Aber Kelly zeigt dennoch Verständnis und Akzeptanz für George: „Cool. Wenn du Charlotte sein willst, solltest du für Charlotte vorsprechen. Mach doch kein Drama draus. Wen kümmerts, dass du kein richtiges Mädchen bist?“¹⁷ „Georges Magen rutschte nach unten. Sie kümmerte es. Sehr sogar.“¹⁸

Kelly und George proben das Vorsprechen der Charlotte bei Kelly zu Hause. Sie ist der festen Überzeugung davon, dass die Lehrerin George die Rolle zuteilen wird: „Beim Schauspielen muss man ja nur so tun als ob. [...] Sie wird dir vermutlich die Rolle allein schon deswegen geben. Sie redet doch ständig davon, dass wir uns nicht von den Erwartungen anderer Leute in unseren Möglichkeiten einschränken lassen sollen.“¹⁹ Kelly sieht darin kein Problem, dass sie Proben auch in der Öffentlichkeit durchführen können: „Du willst auf der Bühne ein Mädchen spielen. Na und? Es ist ja nicht so, dass du ein Mädchen sein willst.“²⁰ Solche Aussagen belasten George ständig. Als George mit dem Vorsprechen an der Reihe ist, ist die Lehrerin alles andere als davon begeistert, dass er Charlotte spielen möchte. Sie reagiert nur mit einem Kopfschütteln: „Soll das ein Scherz sein? Wenn ja, dann war er nicht lustig. [...] Ich habe zu viele Mädchen, die Charlotte sein wollen. Außerdem, stell dir doch mal vor, wie die Leute reagieren würden. Also, wenn du an der Rolle von Wilbur

¹⁵ George wird in dem Roman von dem Autor von Anfang an als Mädchen identifiziert. Ich verwende weiterhin das Pronomen *er*, um Unklarheiten seitens der LeserInnen zu vermeiden.

¹⁶ Ebd. S. 25.

¹⁷ Ebd. S. 31.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Ebd. S. 40 f.

²⁰ Ebd. S. 66.

interessiert bist, das wäre möglich.“²¹ Seitens der Lehrerin hat George keine Chance, ähnlich wie bei seiner Mutter, sich so zu entfalten wie er es möchte. Deswegen zweifelt George an sich und seinem Körper, er bezeichnet alles als „blöd“: „Blöder Körper. Blödes Gehirn. Blöde Jungen. Blöde Mädchen. Alles blöd“²² Georges Lehrerin versucht George an einem anderen Tag in einem Gespräch unter vier Augen deutlich zu machen, dass die Rolle der Charlotte nur für Mädchen gedacht ist. Sie merkt gar nicht, dass es George sehr belastet und hinterfragt auch nicht, warum er eine weibliche Hauptrolle spielen möchte – ganz im Gegenteil – sie schlägt ihm weitere Jungenrollen vor. Es sollte eine Botschaft für Georges Geschlechtsidentität an seine Familie und Freunde sein, wenn er die Rolle der Charlotte besetzt. Weil er nicht für die männliche Hauptrolle ausgewählt wurde, machen sich Jeff und Rick wieder einmal lustig: „Ich wette, er hat aus Versehen den Text dieser blöden Spinne gelesen. Er ist doch sowieso ein dämliches Mädchen.“²³ Kelly nimmt George oft in Schutz, genauso wie in dieser Situation: „Was? Das ist doch lächerlich. Du bist ein Junge. Ich meine... Du hast doch ein.. du weißt schon was. Oder?“²⁴

Seitdem George Kelly gegenüber Andeutungen gemacht hat, dass er sich in seinem männlichen Körper nicht wohlfühlt, haben sie kaum noch Kontakt. Wahrscheinlich ist Kelly mit dieser Situation überfordert und überlegt, wie sie George am besten unterstützen kann. Schließlich beachten die beiden sich die nächsten Schultage nicht. George ist in der Schule oft damit beschäftigt, die Mädchen beim Spielen zu beobachten, traut sich aber nicht, sich ihnen anzuschließen, weil er Angst vor den Reaktionen der anderen Kinder hat. Nachdem Kelly einen Schritt auf George zugekommen ist, vertraut er sich ihr an und schildert ihr sein Anliegen. Kelly spricht George Mut zu: „Und weißt du was? Wenn du denkst, du bist ein Mädchen... Dann denke ich auch, dass du ein Mädchen bist.“²⁵ Sofort tauschen sich die beiden darüber aus, welche Möglichkeiten es für Personen mit transsexueller Identität gibt, wie z. B. eine Hormonbehandlung. George erzählt Kelly von seinen Zeitschriften, die ihm nun durch seine Mutter verboten wurden, sie zeigt sich sehr erschrocken darüber:

²¹ Ebd. S. 79.

²² Ebd. S. 80.

²³ Ebd. S. 98.

²⁴ Ebd. S. 100.

²⁵ Ebd. S. 113.

„Manchmal bekommen Transgender keine Rechte zugesprochen.“²⁶ Anscheinend hat Kelly sich mit dem Thema schon einmal auseinandergesetzt, wenn sie solche Aussagen trifft. Das Thema Recht für Menschen mit transsexueller Geschlechtsidentität wird in 4.3 unten ausführlich erläutert.

Auch wenn sich George Kelly anvertraut hat, ist er noch nicht in der Lage, mit anderen Personen darüber zu reden. Bei bestimmten Aufgaben in der Schule unterdrückt er seine Identität, weil er Angst hat, dass er nicht akzeptiert wird. Beispielsweise bei einer Farbwahl entscheidet er sich für pink – als Zeichen für Mädchen, traut sich jedoch nicht, dies in der Öffentlichkeit bekanntzugeben. Oder wenn aus einem Wort neue Worte gebildet werden, wie z. B. bei „Bühnenmannschaft“, notiert er das Wort *Mann* nicht, da es für ihn nicht existiert. Jedoch präsentiert er seine Ergebnisse nie vor der Klasse, es bleibt geheim. Den Sportunterricht mag George ebenso wenig wie die Jungentoilette. Es kostet ihm eine sehr große Überwindung, sich mit anderen Jungen gemeinsam in einer Kabine umzuziehen und für Jungen stereotypische Sportarten (wie z. B. Fußball, Basketball) auszuüben.

Als es um die Gestaltung des Bühnenbildes und der Requisiten geht, geraten George und Jeff aneinander. Jeff macht sich wie Scott über Charlotte lustig, sodass George sich letztendlich innerlich persönlich angegriffen fühlt und schließlich das Shirt von Jeff mit Farbe verunstaltet. Daraufhin kommt es zu einer körperlichen Auseinandersetzung zwischen Jeff, Rick und George. Jeff beginnt George zu provozieren: „He, Rick. Sieht so aus, als hätte da jemand endlich Eier gekriegt.“²⁷ und bezeichnet George als Freak und Mistgeburt und boxt George anschließend in die Magenkuhle, sodass er sich übergeben muss – auf Jeffs Schuhen und Kleidungsstücken. Während ein gemeinsames Gespräch zwischen der Schulleiterin, den Müttern und den Jungen stattfindet, entdeckt George im Büro ein Plakat mit einer regenbogenfarbenen Flagge mit folgender Aufschrift: *„Sichere Räume schaffen für Schwule, Lesbische, Bisexuelle und Transgender Jugendliche“*²⁸ Dieses Plakat beschäftigt George, er fragt sich, wo er so einen Raum finden würde, um sicher zu sein und sich so entfalten zu können wie er möchte. Kelly ist von Georges Reaktion gegenüber

²⁶ Ebd. S. 115.

²⁷ Ebd. S. 127.

²⁸ Ebd. S. 135.

Jeff alles andere als begeistert: „Wenn du transgender sein willst, dann musst du in Zukunft vorsichtiger sein. Du kannst doch nicht jeden üblen Typen vollkotzen, der dir über den Weg läuft.“²⁹

Am Tag der Aufführung, welche zweimal stattfindet, darf George die Rolle der Charlotte spielen, da Kelly in der zweiten Vorführung auf ihre Rolle verzichtet. Kelly und George hoffen somit, dass die Lehrerin und seine Mutter verstehen werden, wie es George geht und was ihn belastet. Doch die Lehrerin ist davon absolut nicht begeistert, als sie George in einer weiblichen Rolle auf der Bühne stehen sieht. Einige Klassenkameraden waren stolz auf George, weil er mutig ist und eine weibliche Rolle spielt, die anderen wiederum waren der Meinung, dass so etwas nicht ginge und damit viele Zuschauer durcheinander gebracht werden. Es kommt also für viele Kinder nicht in Frage, dass jemand eine Rolle des Gegengeschlechts einnimmt. Sie sprechen schließlich mit ihren Eltern darüber, dass Charlotte von einem Jungen gespielt wurde – von manchen Eltern empfing George angewiderte Blicke, von anderen aber ein Lächeln. Auch die Schulleiterin lobt George vor seiner Mutter für seinen Mut, doch Georges Mutter blockt ab und kann nicht nachvollziehen, dass George „Charlotte“ spielte, obwohl George sich zuvor ihr gegenüber schon geoutet hat. Die Leiterin versucht Georges Mutter entgegenzukommen, sodass sie sich auf Georges Anliegen einlassen kann: „Wir können nicht bestimmen, welchen Weg die Kinder gehen, aber wir können sie dabei unterstützen, nicht wahr?“³⁰ Sie bietet George an, dass er jederzeit zu ihr kommen kann: „Meine Tür steht dir immer offen.“³¹ Am darauffolgenden Tag äußern sich einige Klassenkameraden gegenüber George mit Aussagen wie:

- „Ich bin immer noch der Meinung, dass du das nicht hättest tun sollen. Damit hättest du alles durcheinander bringen können.“
- „Außerdem bist du ein Junge. Warum wolltest du überhaupt eine Mädchenrolle spielen?“
- „Ich könnte mir nicht vorstellen, als Junge auf der Bühne zu stehen, auch wenn alle wüssten, dass ich in Wahrheit ein Mädchen bin. Das könnte ich einfach nicht.“

²⁹ Ebd. S. 141.

³⁰ Ebd. S. 170.

³¹ Ebd. S. 171.

- „Ja, das wäre einfach zu peinlich.“³²

Auch Jeff, der die Aufführung nicht gesehen hat, macht sich über George lustig und trifft gegenüber Kelly folgende Äußerung: „Ach halt die Klappe, ich rede mit George. Er ist mehr ein Mädchen, als du es jemals sein wirst.“³³ Für Jeff kommt es anscheinend nicht in Frage, dass sich ein Junge anders fühlt. Georges Verhalten und Äußerungen verbindet Jeff mit stereotypischen Merkmalen eines Mädchens und sieht es als Beleidigung an, wenn er George als Mädchen bezeichnet. Vor allem die Aussage, George sei eine „Missgeburt“³⁴, macht Jeffs heteronormatives Denken sichtbar – für ihn gibt es nur Mädchen und Jungen und nicht etwas dazwischen bzw. jemanden, der sich mit dem anderen Geschlecht identifiziert.

George wird von Kelly in den Zoo eingeladen, in den sie mit ihrem Onkel, der George nicht kennt, gehen. Dieser Tag ist die erste Chance für George, sich als Mädchen zu kleiden, ohne sich zu verstecken, denn in dem Zoo kennt ihn niemand und es würde auch nicht zu erkennen sein, dass George ein Junge unter der Kleidung ist. Allerdings wird seine Mutter davon noch nichts erfahren. Kelly und George kleiden sich bei Kelly und testen verschiedene Outfits – aber nur Röcke und T-Shirts, denn Kelly ist der Meinung: „Wenn sich Mädchen schick machen, dann tragen sie Röcke. Ich muss dir noch beibringen, was es heißt, ein Mädchen zu sein [...]“³⁵ Damit Kellys Onkel nicht bemerkt, dass George ein Junge ist, schlägt er ihr den Namen seines Spiegelbildes vor und ist erleichtert, dass der Phantasiename endlich wahr wird und er ihn in der Öffentlichkeit verwenden kann. Während die beiden unterschiedliche Kleidungsstücke anprobieren, übernimmt Kelly die Rolle einer Verkäuferin bzw. einer Modeberaterin, die George verschiedene Outfits vorschlägt. George interessiert sich stereotypisch für einen lilafarbenen Rock und ein pinkfarbenedes Top. Beides ist stereotypisch für Mädchen und wird von George in Verbindung mit Mädchensein gebracht. George ist darüber erstaunt, wie viele Röcke Kelly besitzt, denn er hat sie noch nie in einem Rock in der Schule gesehen. Dort trägt sie diese aus folgendem Grund nicht: „Jungs sind schweinisch und

³² Ebd. S. 174.

³³ Ebd. S. 175.

³⁴ Ebd. S. 124.

³⁵ Ebd. S. 177.

versuchen, den Mädels unter die Röcke zu gucken.“³⁶ Kelly hat also eine genaue Vorstellungen von Jungen. Als George sich im Spiegel betrachtet, fühlt er sich endlich als Melissa. Er zog sich nur um, wenn Kelly nicht hinsah, denn ihm war es etwas peinlich, dass sie seine Jungenunterhose sehen würde. Denn als George sie darauf anspricht, dass er solch eine trägt, äußert sich Kelly mit den Worten: „Bäh! Igitt! Zieh sie aus!“³⁷ Kelly leiht ihm schließlich eine ihrer Unterhosen. Auch seine eigenen Schuhe setzt George mit dem Jungensein in Verbindung und bekommt Sandalen von Kelly.

Im Zoo nimmt tatsächlich jede Person George als Melissa wahr, auch Kellys Onkel bemerkt nicht, dass Melissa in Wirklichkeit ein Junge ist. George fühlt sich in seinem sozialen Umfeld endlich angekommen und akzeptiert und benutzt auch die Damen- bzw. Mädchentoilette. Von nun an waren es Melissas/Georges besten Tage ihres/seines Lebens.

³⁶ Ebd. S. 190.

³⁷ Ebd. S. 197.

2 Körperliche Geschlechtsentwicklung und Abweichungen

Die Frage nach dem Geschlecht wird nach der Geburt an den äußeren Geschlechtsmerkmalen bzw. -organen beantwortet. Ebenso wie Georges Mutter behauptet, sie wisse, dass George ein Junge ist. Es gibt vor der Geburt verschiedene Ebenen, woran sich das Geschlecht feststellen lässt. Auf der somatischen Ebene unterteilt sich das Geschlecht in fünf Formen. Drei Formen kommen bei der psychosozialen Entwicklung hinzu. Beide Ebenen werden zunächst erläutert. Vetter gibt einen verständlichen Überblick über diese beiden Ebenen.³⁸

2.1 Somatische Ebene

Die erste Form der somatischen Ebene ist das Chromosomengeschlecht. Das männliche bzw. weibliche Geschlecht wird anhand des Chromosomensatzes festgelegt. Bei einem XY-Chromosomensatz handelt es sich um das männliche und bei einem XX-Chromosomensatz um das weibliche Geschlecht, je nachdem ob ein Samenfaden mit einem X- oder einem Y-Satz die Eizelle erreicht. Es kann zu Abweichungen führen, wenn der Chromosomensatz nicht vollständig ist (s. 2.3 unten). Die Geschlechtsdifferenzierung des gonadalen Geschlechts ist ca. nach der fünften Schwangerschaftswoche möglich. In dieser Form entwickeln sich, je nach Einfluss von Androgenen (männliche Hormone), männliche oder weibliche Gonaden. Findet ein Androgeneinfluss statt, so entwickeln sich die maskulinen Keimdrüsen, die Hoden. Die weiblichen Geschlechtsdrüsen (Eierstöcke) entwickeln sich automatisch, wenn keine Androgeneinwirkung erfolgt. In der nächsten Form (gonoduktales Geschlecht) dieser Ebene entstehen die inneren Geschlechtsorgane (Gonodukte). Nebenhoden, Samenleiter, Samenbläschen und Prostata entwickeln sich im männlichen Geschlecht, im weiblichen Geschlecht sind es Eileiter, Gebärmutter und Vagina. Eine weitere Form der physischen Ebene ist das genitale Geschlecht. Hier bilden sich die äußeren Genitalien: Hoden und Penis bzw. kleine und große Schamlippen sowie die Klitoris. Das cerebrale Geschlecht ist das letzte dieser Ebene. Es findet eine geschlechtsspezifische Differenzierung im Gehirn, speziell in einem Abschnitt des Zwischenhirns (Hypothalamus), vor

³⁸ Vetter, 2007, S. 23.

der Geburt unter Einfluss von Androgenen in die weibliche oder männliche Richtung statt.³⁹

2.2 Psychosoziale Ebene

Nach der Geburt wird das Geschlecht des Neugeborenen anhand der äußeren Geschlechtsmerkmale festgestellt. Das Geschlecht wird dem Kind also zugewiesen. Somit ist die erste Form der psychosozialen Ebene das Zuweisungsgeschlecht. Die Entwicklung in Hinblick auf das festgelegte Geschlecht ist abhängig von der Erziehung durch die Erziehungsberechtigten⁴⁰. Diese passen das Kind an geschlechtsspezifische Anforderungen, Normen und Regeln der Gesellschaft durch geschlechtstypische Rollenerwartungen an. Es handelt sich hierbei um das Erziehungsgeschlecht. Aus der Erfahrung und Gewissheit der eigenen Individualität entwickelt sich die Geschlechtsidentität, die letzte Form der psychosozialen Ebene. Diese spiegelt sich im Verhalten jedes einzelnen Individuums wider und es kommt dadurch zur Eingrenzung in eindeutig weiblich bzw. männlich oder etwas dazwischen liegend.⁴¹

Es kann bereits in der Entwicklung des Fötus vorkommen, dass nicht eindeutig festgestellt werden kann, ob es sich um ein weibliches oder männliches Individuum handelt. Grund dafür sind verschiedene Varianten von Intersex-Syndromen. Diese können chromosomenbedingt oder hormonell bedingt sein. Gonoduktale und genitale Geschlechtsvarianten und auch cerebrale Varianten sind ebenfalls möglich. Es handelt sich hierbei um klinisch relevante Störungsbilder. Die einzelnen Syndrome werden im Folgenden kurz erläutert, um einen Überblick über die verschiedenen Möglichkeiten zu schaffen.⁴²

2.3 Chromosomenbedingte Geschlechtsvarianten

Eines der vier häufigsten Syndrome ist das *Klinefelter-Syndrom*. Es trifft überwiegend auf männliche Individuen zu. Merkmale dieses Syndroms sind

³⁹ Ebd. S. 24.

⁴⁰ Es wird der Begriff Erziehungsberechtigte statt Eltern verwendet, da ein Neugeborenes bzw. Kind in einem anderen Umfeld als bei den leiblichen Eltern (Pflegefamilie, Adoptiveltern etc.) aufwachsen kann.

⁴¹ Ebd.

⁴² Ebd.

z. B. kleine Hoden, Unfruchtbarkeit, weibliche Behaarung, Brustentwicklung etc.. Betroffene können unter einer Beeinträchtigung der Intelligenz, Persönlichkeitsstörungen und/oder abnorme sexuelle Präferenzen leiden. Es fällt ihnen vor allem schwer, schreiben, lesen und rechnen zu lernen. Personen mit dem Klinefelter-Syndrom können außerdem Störungen der Geschlechtsidentität aufweisen. Die Mehrzahl dieser Personen lebt damit jedoch unauffällig und neigen zu einer heterosexuellen Orientierung, aber mit schwacher Potenz.⁴³

Das nach *Ullrich-Turner* benannte gleichnamige Syndrom ist nur bei Mädchen bzw. bei Frauen festzustellen. Im Chromosomensatz kommt nur ein X-Chromosom, welches durch X0 gekennzeichnet ist, vor. Statt 46,XX bzw. 46,XY lautet der Chromosomensatz 45,X0. Es fehlt also das zweite Geschlechtsmerkmal, welches anhand der Chromosomen festlegt, ob es sich um ein männliches oder weibliches Geschlecht handelt. Die inneren und äußeren weiblichen Geschlechtsmerkmale sind ausgebildet, die sekundären entwickeln sich aufgrund von Defiziten an Geschlechtshormonen jedoch nicht. Merkmale dieses Syndroms sind u. a. keine Menstruation, Luststörungen, langsames Wachstum, Entwicklung von körperlichen Abweichungen (z. B. flügelartige Hautfalten seitlich vom Hals zu den Schultern). Trotz dieser Abweichungen entwickeln die weiblichen Individuen auch eine weibliche Geschlechtsidentität und eine heterosexuelle Orientierung. Jedoch leiden die Betroffenen unter Unfruchtbarkeit.⁴⁴

Zwei weitere chromosomenbedingte Intersex-Varianten sind die *XXX-Trisomie* und die *XXY-Anomalie*. Die erst genannte Variante weist einen normalen Verlauf der Geschlechtsentwicklung auf. Dennoch tritt eine Störung des Menstruationszyklus auf und die Geschlechtsorgane können nicht vollständig ausgebildet sein. Frauen mit solch einer Abweichung sind aber fruchtbar und übertragen dieses Syndrom nicht automatisch auf ihre Kinder. Von der *XXY-Anomalie* sind größtenteils männliche Personen mit Hochwuchs betroffen. Diese Abweichung wurde allerdings mehr durch Zufall festgestellt.

⁴³ Vetter, 2007, S. 24 f.; Fiedler, 2018, S. 77 f.

⁴⁴ Fiedler, 2018, S. 78.

Die männlichen Individuen sind reduziert fruchtbar, können aber trotzdem Kinder mit normalem Chromosomenbefund zeugen.⁴⁵

2.4 Hormonell bedingte Geschlechtsvarianten

Hierbei handelt es sich um die Beeinflussung der Geschlechtshormone durch angeborene Stoffwechselstörungen. Eine der häufigsten Anomalien ist das *Androgen-Insuffizient-Syndrom*, welches auch *Testikuläre Feminisierung* genannt wird. Es handelt sich um einen Gendefekt des X-Chromosoms, welcher, je nach Ausbreitung, zu einer Verweiblichung der äußeren Geschlechtsorgane bis hin zu einem unauffälligen weiblichen Geschlechtsorgan führt. Die davon betroffenen männlichen Individuen besitzen die Hoden in der Leistenbeuge und weisen äußerlich eine weibliche Entwicklung mit weiblicher Brust auf. Wenn das Syndrom komplett ausgebreitet ist, endet die Vagina blind und Eileiter und Gebärmutter sind nicht vorhanden. Es findet keine gewöhnliche Entwicklung der männlichen Geschlechtsorgane statt, da das Testosteron nicht in Dihydrotestosteron umgewandelt wird. Des Weiteren sind die männlichen Gonaden unterentwickelt mit femininem Geschlechtsmerkmal. Bei der Testikulären Feminisierung werden die Merkmale des Zuweisungsgeschlechts deutlich, da die Personen entweder als Mädchen oder Jungen erzogen werden, je nachdem welches Geschlecht nach der Geburt anhand der sichtbaren Geschlechtsmerkmale zugewiesen wurde. Tritt der Fall ein, dass die Zuweisung und Erziehung als Mädchen erfolgt, sind folgende Eigenschaften festzustellen: ausbleibende Menstruation; fehlende, geringe Schambehaarung; Probleme beim Geschlechtsverkehr. Möglich ist, dass eine Störung der Geschlechtsidentität auftritt, weil sich die Personen möglicherweise nicht mit dem zugewiesenen Geschlecht identifizieren können. Im Laufe der Entwicklung kann es vorkommen, dass sich die Betroffenen für ein Geschlecht entscheiden und sich dementsprechend eine Operation, durch die eine Angleichung an ein Geschlecht erfolgt, bevorzugen. Die sexuelle Präferenz wird bei diesem Syndrom ebenso entwickelt wie bei Personen ohne Geschlechtsanomalien.

⁴⁵ Vetter, 2007, S. 26.

Jedoch bleibt auch bei diesem Syndrom das Thema der Unfruchtbarkeit nicht aus.⁴⁶

Eine weitere hormonell bedingte Abweichung ist das *5- α -Reduktase-2-Mangelsyndrom*. Die 5- α -Reduktase wandelt das Testosteron in Dihydrotestosteron (DHT) um. Letzteres wird für die normale Entwicklung der Urogenitalfalte zu den äußeren männlichen Geschlechtsteilen benötigt. Durch die Störung bzw. durch den Mangel der Reduktase ist bei einer extremen Ausbreitung des Syndroms eine pseudo-feminine Entwicklung des äußeren Geschlechts möglich. Ist dies der Fall, ist die Urogenitalfalte ein blinder Vaginalschlauch mit kleinem Penis (ähnlich wie die Klitoris) und gespaltelem Hodensack (ähnlich wie Schamlippen). Die zu einem Mädchen erzogenen Betroffenen erleben eine männliche Pubertät mit zunehmender Klitoris-Vergrößerung, Erektionen und Samenergüssen. Außerdem bildet sich der männliche Behaarungstyp und ein muskulärer Körperbau aus. Während der Pubertät kann sich die Geschlechtsidentität ändern und es kommt zur sexuellen Orientierung für Frauen.⁴⁷

Das *adrenogenitale Syndrom (AGS)* ist ebenfalls hormonell bedingt. Es handelt sich um einen Enzym-Defekt, welcher eine „chronisch verlaufende endokrine Störung“⁴⁸ ist und „zu einer Überfunktion der Nebennierenrinde führt und somit auch zu einem Überschuss an androgenen Steroidhormonen“⁴⁹. Der weibliche Fötus, welcher sowohl innerlich als auch äußerlich unauffällig entwickelt ist, kann durch diesen Defekt unter einer Vermännlichung der Geschlechtsmerkmale bis hin zu einer Vermännlichung des äußeren Erscheinungsbildes leiden. Die Klitoris kann also vergrößert sein und wird somit als „Pseudo-Penis“ bezeichnet. Aufgrund dessen wird den Betroffenen das männliche Geschlecht zugewiesen und werden dementsprechend als Jungen erzogen.

Merkmale dieses Syndroms sind u. a.:

- frühzeitige Pubertät, Scham- und Achselbehaarung bei männlichem Zuweisungsgeschlecht,
- hohes Größenwachstum in der frühen Kindheit,

⁴⁶ Ebd.

⁴⁷ Ebd. S. 27.

⁴⁸ Fiedler, 2018, S. 81

⁴⁹ Vetter, 2007, S. 27.

- Wachstumsstillstand ab dem zwölften Lebensjahr, Unfruchtbarkeit.⁵⁰

Bei dem weiblichen Zuweisungsgeschlecht weisen die Mädchen überwiegend ein männliches Verhalten auf, weil die sexuelle Orientierung eher bi- bzw. homosexuell ist. Dies ist darauf zurückzuführen, dass vor der Geburt ein erhöhter Androgeneinfluss stattfindet und somit die sexuelle Orientierung der männlichen Personen entspricht. Wie bei der Testikulären Feminisierung hat dieses Syndrom ebenfalls eine Störung der Geschlechtsidentität zur Folge. Außerdem kann es auch zur transsexuellen Identität kommen, welche in den nachfolgenden Kapiteln ausführlich erklärt wird.⁵¹

2.5 Gonoduktale und genitale Geschlechtsvarianten

Bei Intersex-Syndromen kann nicht eindeutig festgestellt werden, ob es sich um ein weibliches oder männliches Geschlecht handelt. Wenn das Geschlecht sowohl weiblich als auch männlich ist, wird es als Zwitter bezeichnet. Bei echten Zwittern kommt es vor, dass beide Geschlechtsmerkmale, (Eierstock und Hodengewebe) getrennt oder in einem Organ vereint liegen. Das Reifestadium können die männlichen und die weiblichen Keimdrüsen erreichen. Das Erziehungsgeschlecht entscheidet über die sexuelle Präferenz. Während der Pubertät tendieren die weiblich erzogenen Individuen zur Identität des männlichen Geschlechts. Männliche Scheinzwitter sind, Personen, die maskuline Keimdrüsen aufzeigen, keine komplett männlich ausgeprägten inneren und äußeren Geschlechtsteile besitzen. Weibliche Scheinzwitter haben dementsprechend feminine Gonaden, aber die inneren und äußeren Zeugungsorgane weisen eine männliche Form auf. Am häufigsten entwickeln sie eine weibliche Geschlechtsidentität.⁵²

⁵⁰ Ebd.

⁵¹ Fiedler, 2018, S. 81.

⁵² Vetter, S. 27 f.

3 Psychosexuelle Entwicklung

3.1 Entwicklung der Geschlechtsidentität und Geschlechtsrolle

Durch die Entwicklung der Geschlechtsidentität wird den Kindern bewusst, ein Mädchen oder ein Junge zu sein. Die Entwicklung gliedert sich in drei Abschnitte:

- Kern-Geschlechtsidentität,
- Geschlechtsrolle,
- Geschlechtspartnerorientierung.⁵³

Bevor es um die Entwicklung der Geschlechtsidentität und der Geschlechtsrolle geht, müssen vorweg zwei Begriffe voneinander unterschieden werden: *biologisches Geschlecht (sex)* und *soziales Geschlecht (gender)*. Das biologische Geschlecht ist das angeborene Geschlecht, welches im ersten Kapitel ausführlich beschrieben wurde. In der heutigen Gesellschaft wird zwischen dem biologischen und sozialen Geschlecht kaum unterschieden. Der Begriff des sozialen Geschlechts gliedert sich in zwei weitere Begriffe: *Geschlechtsrolle (Gender-Role)* und *(Kern-)Geschlechtsidentität (Gender-Identity)*. Bei der Geschlechtsrolle geht es um die nach außen hin präsentierte soziale Rolle, mit der das geschlechtsspezifische Verhalten zum Ausdruck gebracht wird. Dagegen spiegelt die Geschlechtsidentität die erlebte Identität, die die Perspektiven der innerpsychischen und interpersonellen Orientierung aufweist, wider. Beide Begriffe bauen aufeinander auf, denn die Geschlechtsrolle ist durch die Geschlechtsidentität bestimmt, indem die Erscheinungsformen durch Erfahrungen aufgebaut und vervollständigt werden.

Definiert wird die Kern-Geschlechtsidentität wie folgt: „elementares, bewusstes und unbewusstes Erleben, bezüglich des biologischen Geschlechts entweder ein Junge oder ein Mädchen zu sein“⁵⁴. Bereits ab dem 18. Lebensmonat haben Kinder eine Vorstellung von ihrem eigenen Geschlecht. Durch den Spracherwerb wird die Geschlechtsidentität vom Kind selbst festgelegt. Somit ist die Identität nur noch schwer durch die Erziehungsberechtigten beeinflussbar und ab dem vierten Lebensjahr ihres Kindes fast unmöglich, sie ist also nicht mehr durch äußerliche Einflüsse

⁵³ Vetter, 2010, S. 53 ff.

⁵⁴ Ebd.

veränderbar – wie bei George, dessen Mutter und Lehrerein versuchen, ihn zu beeinflussen, ein Junge zu sein und sich daran nichts ändern wird.⁵⁵ Es kann jedoch sinnvoll sein, dass die Erziehungsberechtigten im Falle einer Intersexualität des Kindes auf die Entwicklung der Geschlechtsidentität einwirken⁵⁶, da das Geschlecht anfangs eventuell falsch festgelegt worden ist. Im Laufe der kindlichen Entwicklung ist eine Änderung der Geschlechtsidentität bis zum vierten Lebensjahr möglich. Die Unterschiede zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlecht stellen Jungen und Mädchen nicht anhand des biologischen Aussehens fest, sondern an den Geschlechtsstereotypen. Letztere sind zum Beispiel: Kleidung, Haarschnitt, Spielzeug (Puppen bzw. Autos).⁵⁷

Ähnlich wie die Entwicklung der Geschlechtsidentität verläuft auch die Geschlechtsrollenentwicklung. Die Geschlechtsrollen-Aneignung erfolgt ebenfalls bis zum vierten Lebensjahr. Aufgrund dessen finden in erster Linie Spiele mit den gleichgeschlechtlichen Kindern statt und die Berufswünsche entsprechen den Geschlechtsstereotypen (z. B. Junge – Polizist; Mädchen – Lehrerin). Des Weiteren urteilen die Kinder über die Fähigkeiten und Eigenschaften von Mädchen und Jungen. Es kann jedoch vorkommen, dass die Kinder die männlichen und weiblichen Geschlechtsorgane verwechseln. Außerdem richtet sich das Verhalten bzw. die Präsentation der erlebten Identität nach den gesellschaftlichen und kulturellen Normen und Wertevorstellungen.⁵⁸

Auf die ab dem vierten Lebensjahr entwickelte Geschlechtsidentität baut die sexuelle Orientierung auf. Unabhängig ihrer sexuellen Orientierung fühlen sich Mädchen und Jungen zum eigenen Geschlecht zugehörig, wobei es hier eine Ausnahme gibt: die transsexuelle Identität. Geschlechtsunterschiede werden in den schulischen Interessen, in der Fächerwahl und in der Berufswahl sichtbar. Geschlechtsrolle und Geschlechtsidentität bilden sich immer weiter aus und orientieren sich an den gesellschaftlichen Normen und Erwartungen. Die Geschlechtsrolle entspricht meistens der Geschlechtsidentität, außer es handelt sich um eine transsexuelle oder transvestierte Identität. Stimmen also das

⁵⁵ Gino, 2015, S.

⁵⁶ Fiedler, 2018, S. 15.

⁵⁷ Fiedler In: Menne & Rohloff, 2014, S. 73.

⁵⁸ Ebd.

biologische Geschlecht und das soziale Geschlecht überein, handelt es sich um die normative Geschlechtsidentität, welche die Normen und Werte der Gesellschaft enthält. Änderungen der geschlechtlichen Identität können in der Pubertät bzw. in der Adoleszenz durch „sexuelle Umorientierung, transsexuelle Entwicklungen, Partnerwechsel etc.“⁵⁹ vorkommen. Bei Auseinandersetzungen zwischen den beiden Ebenen des Geschlechts ist eine Störung der Geschlechtsidentität möglich.⁶⁰

3.2 Störungen der Geschlechtsidentität

Es gibt mehrere klassifizierte Störungen der Geschlechtsidentität. Relevant für die Bachelorarbeit sind jedoch nur DSM-IV 302.85 *Geschlechtsidentitätsstörung bei Jugendlichen oder Erwachsenen*, ICD-10 F64.0 *Transsexualismus*, DSM-IV 302.6 *Geschlechtsidentitätsstörung bei Kindern* und ICD:10 F64.2 *Störung der Geschlechtsidentität des Kindesalters*. Transsexualismus bezeichnet den „Wunsch, als Angehöriger des anderen Geschlechts zu leben und anerkannt zu werden“⁶¹. Betroffene identifizieren sich nicht mit dem eigenen biologischen Geschlecht und streben nach chirurgischer und hormoneller Behandlung, um sich an das andere Geschlecht operativ angleichen zu lassen. Gerade wenn die sekundären Geschlechtsmerkmale beginnen sich zu entwickeln, leiden sie darunter und möchten sich dem anderen Geschlecht angleichen (Geschlechtsdysphorie)⁶². Kriterien, um eine Diagnose der Transsexualität feststellen zu können, sind u. a., dass der Wunsch besteht, sich sowohl chirurgisch als auch hormonell behandeln zu lassen und die transsexuelle Identität muss seit mindestens zwei Jahren nachweisbar sein etc.⁶³

Wenn Mädchen und Jungen ihr eigenes Geschlecht abstoßen und sich zu dem jeweils anderen Geschlecht zugehörig fühlen, handelt es sich laut DSM-IV 302.6 um eine *Geschlechtsidentitätsstörung bei Kindern* (ICD-10 F64.2 *Störung der Geschlechtsidentität des Kindesalters*). Bei Mädchen treten folgende Merkmale dieser Störung auf: sie äußern den Wunsch, das männliche Genital zu besitzen; keine Brust und keine Menstruation zu bekommen und lehnen u. a.

⁵⁹ Fiedler, 2018, S. 55.

⁶⁰ Ebd. S. 37.; Fiedler, 2014, S. 72 ff.; Trautner, 2008, S. 643.

⁶¹ WHO In: Dilling, Freyberger, 2016, S. 259.

⁶² Fiedler, 2014, S. 76.

⁶³ WHO In: Dilling, Freyberger, 2016, S. 259.

das Urinieren im Sitzen ab. Die Eigenschaften der Geschlechtsidentitätsstörung bei Jungen ist dementsprechend umgekehrt: sie wünschen sich, dass eine Brust wächst, nehmen bei Rollenspielen die weibliche Rolle ein (z. B. Mutter) und bevorzugen weibliche Kleidung, indem sie beispielsweise Schals oder Handtücher als Haare oder Rock verwenden. Diese Merkmale der Jungen lassen sich in dem Roman sehr gut wiederfinden, da *George* die weibliche Hauptrolle in einem Rollenspiel einnehmen möchte, sich für Kleidung und Kosmetik der Mädchen interessiert und sich das Handtuch nach dem Duschen ebenfalls – ähnlich wie ein Rock – wickelt. Die Betroffenen beschäftigen sich mit den Aktivitäten des anderen Geschlechts und weisen die entsprechenden Interessen des Gegengeschlechts auf. Es müssen bei Kindern ebenso wie bei Jugendlichen und Erwachsenen folgende Kriterien erfüllt sein, um eine Störung der Geschlechtsidentität festzustellen: bestehendes Zugehörigkeitsgefühl (mindestens sechs Monate) zum anderen Geschlecht; Unzufriedenheit mit dem angeborenen Geschlecht und kein Intersex-Syndrom (s. 4.1 unten).⁶⁴

⁶⁴ Ebd. S. 259 f.

4 Transsexualität im Kindesalter

Transsexualität bezeichnet den Gegensatz zwischen dem psychisch erlebten und dem biologischen Geschlecht, wobei Personen mit transsexueller Identität eindeutig männlich oder weiblich sind, sich aber nicht dem angeborenen Geschlecht zugehörig fühlen⁶⁵. Nach ICD-10 F64.0 wird Transsexualität/Transsexualismus wie folgt definiert:

„Es besteht der Wunsch, als Angehöriger des anderen anatomischen Geschlechts zu leben und anerkannt zu werden. Dieser geht meist mit dem Gefühl des Unbehagens oder der Nichtzugehörigkeit zum eigenen Geschlecht einher. Es besteht der Wunsch nach hormoneller und chirurgischer Behandlung, um den eigenen Körper dem bevorzugten Geschlecht soweit wie möglich anzugleichen.“⁶⁶

Empirisch wurde herausgefunden, dass sich die Entwicklung der Transsexualität in zwei Stufen gliedert: *primär* und *sekundär*. Beide Begriffe sind nicht verschiedene Formen der Transsexualität, sondern beschreiben die zeitliche Entwicklung der Transsexualität. In der primären Transsexualität sind Kinder die betroffenen Personen, welche sich dem anderen Geschlecht angleichen wollen. Sie weisen keine geschlechtsrollenkonformen Verhaltensweisen auf und beginnen frühzeitig, sich mit der Kleidung des Gegengeschlechts auseinanderzusetzen und diese zu tragen – wie George, der laut seiner Mutter in einem Alter von drei Jahren anfang, ihre Röcke anzuziehen und sich mittlerweile Anregungen durch die Mädchenzeitschriften einholt. Das Tragen der Kleidung des anderen Geschlechts hat jedoch keine sexuellen oder erotischen Funktionen zur Folge. Letzteres ist bei Betroffenen der sekundären Transsexualität beobachtbar. Das Verkleiden wird hier mit sexueller Erregung und Befriedigung in Verbindung gebracht. Es handelt sich um erwachsene Personen, die nach mehreren Jahren, in denen sie in der sozialen Rolle ihres angeborenen Geschlechts lebten, eine Geschlechtsangleichung/-umwandlung wünschen. Beispielsweise kann sich bei den Betroffenen die transsexuelle Identität aus einer vorherigen transvestitischen Vergangenheit heraus entwickeln.⁶⁷

⁶⁵ Fiedler, 2018, S. 68.

⁶⁶ WHO In: Dilling, Mombour, Schmidt, 2011, S. 294.

⁶⁷ Eicher, 1992, S. 23, 36; Fiedler, 2018, S. 69.

4.1 Verhalten, Symptomatik, Untersuchung

Die Symptomatik der *Geschlechtsidentitätsstörung des Kindesalters* lässt sich im Verhalten der betroffenen Kinder erkennen und feststellen. Betroffene Kinder und Jugendliche versuchen die äußeren Geschlechtsmerkmale mithilfe von gegengeschlechtlicher Kleidung zu verstecken, sodass es nach außen hin oft nicht erkennbar ist, ob es sich um ein Mädchen oder einen Jungen handelt. Zum Beispiel wird bei den Jungen durch langwachsende Haare oder das Verwenden von Kosmetikartikeln – ähnlich wie bei *George*, der seine Haare kämmt und einen Lippenpflegestift in Gebrauch hat – der Wunsch, dem anderen Geschlecht anzugehören, deutlich. Mädchen nutzen beispielsweise Korsetts, um ihre sekundären Geschlechtsmerkmale (Brust) zu verbergen. Außerdem äußern die Kinder und Jugendlichen explizit den Wunsch, sich dem anderen Geschlecht anzugleichen, sei es vorerst durch hormonelle und später durch chirurgische Behandlungen. Sowohl bei *George*, als auch in der Realität kommt es aufgrund des Verhaltens von Mädchen und Jungen mit transsexueller Identität zu Spannungen und Auseinandersetzungen innerhalb und außerhalb der Familie. Somit beginnen die Betroffenen eventuell ein Doppelleben zu führen, in welchem sie nach außen hin die Persönlichkeit mit dem biologischen Geschlecht darstellen. Im schlimmsten Fall treten Selbstverletzungen und Suizidgefahr auf. Bei *George* werden diese Spannungen zwischenzeitlich auch deutlich: „blöd, blöd, blöd. Blöder Körper.“ Oder er äußert sich mit Aussagen wie z. B.: „Ich wünschte mich gäbe es nicht.“⁶⁸

Biografische Anamnese

Um festzustellen, dass es sich um eine Geschlechtsidentitätsstörung des Kindesalters handelt, sind mehrere Untersuchungen notwendig. Die Autoren Ahrendt & Friedrich erläutern die Untersuchungen kurz, um für den/die Leser/in einen Überblick verschaffen zu können. Hinzu kommen Eicher und Sigusch, die einige Untersuchungen ausführlich erklären. Die erste Untersuchung, vor den körperlichen und psychischen Untersuchungen, ist die biografische Anamnese. Hierbei wird das familiäre und soziale Umfeld des/der Betroffenen betrachtet. Einige Symptome, wie z. B. das Tragen von Kleidung des anderen

⁶⁸ Steinhausen, 2010, S. 397

Geschlechts, können beobachtet werden und tragen somit zu weiteren Untersuchungen bei. Um eine erste Diagnose mithilfe der biografischen Anamnese stellen zu können, formuliert Eicher nach Sigusch zwölf verschiedene Leitsymptome. Diese sind auch überwiegend auf George zurückzuführen und in dem Roman zu erkennen. Drei Symptome werden im Folgenden aufgeführt:

- a) „Auf die geschlechtsspezifischen Merkmale des eigenen Körpers reagieren Transsexuelle mit Hass und Ekel. [...] (4/12).
- b) Cross-dressing, das Tragen der Kleider des anderen Geschlechts, kommt ebenfalls schon oft in der Kindheit vor und entwickelt sich fortschreitend. [...] (6/12).
- c) Wenn Transsexuelle den Eindruck haben, in ihrem Wunsch nach Geschlechtswechsel nicht unterstützt oder behindert zu werden, reagieren sie oft gereizt, aggressiv bis hin zu schweren Verstimmungen. [...]“ (12/12).⁶⁹

Humangenetische und körperliche Untersuchung

Anschließend wird die genetische Untersuchung zur Feststellung der Diagnose angewendet. Sie schließt Intersexualität und Chromosomenanomalien aus. Des Weiteren kann in der körperlichen (gynäkologische bzw. urologische) Untersuchung ebenfalls ein Syndrom der Intersexualität ausgeschlossen werden. Dies ist eine Voraussetzung für eine Diagnose der Transsexualität. Die Untersuchung stellt eine „körperliche Ausgangssituation für die spätere Therapie dar“⁷⁰.

Endokrinologische und klinisch-psychiatrische und psychologische Untersuchung

In der endokrinologischen Untersuchung werden die Hormonwerte der Patienten untersucht. Bei Vorkommen einer Transsexualität gibt es keine vom biologischen Geschlecht abweichenden Hormonwerte. Durch Zusammenarbeit mit einem Sexualmediziner oder einem sexualtherapeutisch erfahrenen Psychologen kann es gelingen, die Diagnose Transsexualität bzw. Geschlechtsidentitätsstörung des Kindesalters in der psychologischen Untersuchung zu stellen. Diese Diagnose wird in einem psychologischen Gutachten verschriftlicht.

⁶⁹ Eicher, 1992, S. 63 f.

⁷⁰ Ahrendt & Friedrich In: Ahrendt & Friedrich, 2015, S. 176

Differentialdiagnostik

Nach Bosinski müssen verschiedene Kriterien in einer Differentialdiagnostik in Zusammenarbeit mit Sexualmedizinern, Endokrinologen, Psychologen oder Psychiatern ausgeschlossen werden:

- Psychotische Verkennung der Geschlechtsidentität,
- Schwere Persönlichkeitsstörung,
- Adoleszentenkrise,
- Vorübergehendes Unbehagen und Nichtkonformität mit der gängigen Geschlechterrollenerwartung,
- Probleme mit der geschlechtlichen Identität in der Coming-Out-Phase
- (fetischistischer) Transvestitismus (ICD-10 F65.1; DSM-IV 303.2),
- Intersexualität.⁷¹

Alltagstest

Ein Jahr lang leben die Patienten mit der erwünschten Geschlechtsrolle, erkennbar an Kleidung und geschlechtsspezifischer Frisuren. Mithilfe dieses Tests soll herausgefunden werden, ob sich die Betroffenen schließlich wohlfühlen und in dieser Identität leben können. Der Test enthält sowohl diagnostische als auch therapeutische Anteile. An den Test anschließend kann es zu medizinischen Maßnahmen kommen, wenn der Wechsel der Geschlechtsrolle gelungen ist.⁷²

Zusammenfassende Diagnosestellung

„Transsexualität ist eine Ausschlussdiagnose“⁷³. Das heißt, es müssen verschiedene Kriterien ausgeschlossen werden (s. 3.2 oben), um eine Störung der Geschlechtsidentität des Kindesalters bzw. Transsexualität festzustellen. Einige wurden in 3.2 zunächst kurz dargestellt. Weitere Kriterien sind:

- a) starkes und andauerndes Zugehörigkeitsgefühl zum anderen Geschlecht,
- b) anhaltendes Unbehagen im Geburtsgeschlecht [...],

⁷¹ Bosinski, 2003, S. 709.

⁷² Ahrendt & Friedrich In: Ahrendt & Friedrich, 2015, 177; Eicher, 1992, S. 68 f.

⁷³ Ahrendt & Friedrich In: Ahrendt & Friedrich, 2015, S. 175.

- c) keine Intersexualität,
- d) Leiden oder Beeinträchtigung in sozialen, beruflichen oder anderen wichtigen Funktionsbereichen.⁷⁴

Fragebögen zur Feststellung einer Störung der Geschlechts-identität

Hilfreiche Materialien zur Feststellung der Transsexualität sind einige Fragebögen, welche im Anhang zu finden sind. Ein Fragebogen ist der Kinderspiele-Fragebogen. Er beschäftigt sich mit Kinderspielen und soll dabei helfen, Hinweise zu einer Geschlechtsidentitätsstörung zu geben. Der zweite Fragebogen (Kinder-Verhaltensfragebogen) enthält Fragen zu dem Verhalten der Kinder mit dem gleichen Ziel wie der Kinderspiele-Fragebogen. Beantwortet wird dieser von den pädagogischen Fachkräften. Der Utrechter Fragebogen zur Geschlechts-identifikation für Mädchen/Jungen dient zur Feststellung der Identitätsstörung. In ihm werden Aussagen mit den Antworten *trifft völlig zu*, *trifft ein wenig zu* *ich weiß es nicht*, *trifft eher nicht zu*, *trifft gar nicht zu* von den Betroffenen selbst angekreuzt. Einige Aussagen sind häufig in *George* wiederzufinden, wie z. B.: „Ich bin unglücklich, wenn mich jemand mit „Herr“ anspricht.“ Oder: „Die Vorstellung, dass ich immer ein Mann sein werde, finde ich sehr schlimm.“⁷⁵ Die letzten beiden Fragebögen werden jeweils nur für Jungen aufgeführt, da diese für das Beispiel *George* relevant sind.

4.2 Therapie

Um dem Wunsch, dem anderen Geschlecht anzugehören, nachzukommen, sind einzelne therapeutische Maßnahmen möglich. Bereits kann im Kindes- und Jugendalter mit psychologischer/psychotherapeutischer Betreuung begonnen werden, bis sich die Patienten eventuell dazu entschließen, mit einer Hormontherapie fortzufahren und schließlich eine geschlechtsangleichende Operation, mit Eintritt der Volljährigkeit oder mit Vollmacht der Erziehungsberechtigten, wünschen. Die psychologische Betreuung erstreckt sich über 18 Monate, in der der/die Psychologe/Psychologin hilft, die Probleme des/der Betroffenen zu lösen und eine Diagnose stellt. Mithilfe einer Hormontherapie wird die Entwicklung der sekundären Geschlechtsmerkmale

⁷⁴ Ebd.

⁷⁵ Gino, 2015, S.

unterdrückt und das seelische Wohlbefinden verbessert sich durch körperliche und psychische Veränderungen. Um mit einer Hormontherapie beginnen zu können, müssen einige Voraussetzungen erfüllt sein. Zu den Voraussetzungen zählen u. a. der Alltagstest, welcher bereits vollendet sein muss und dass der behandelnde Arzt einige diagnostische Kriterien geprüft hat. Letztere sind: der Wunsch, dem anderen Geschlecht anzugehören besteht dauerhaft; die gewünschte Geschlechtsrolle wird lebbar wahrgenommen und eine Beurteilung über eine mögliche Hormontherapie erfolgt.⁷⁶

Bei einer Mann-Frau-Transsexualität bekommt die betroffene Person Östrogene zugeführt, um die Entwicklung der eigenen sekundären Geschlechtsmerkmale zu unterbinden und die des Gegengeschlechts herauszubilden. Somit wird weibliches Brustwachstum hervorgerufen und u. a. Bartwuchs, männliche Körperbehaarung und männlicher Körperbau unterdrückt. Neben den Östrogenen sind auch Antiandrogene erforderlich, die unterstützend wirken, damit sich die sekundären Geschlechtsmerkmale nicht entwickeln. Wenn es sich um eine Frau-Mann-Transsexualität handelt, wird dem Körper Testosteron zugeführt, um dem Menstruationszyklus entgegenzuwirken und eine Maskulinisierung zu erreichen. Damit soll männliche Körpermuskelmasse, männliche Körperbehaarung und die Entwicklung des Bartwuchses etc. erzielt werden.⁷⁷

Weitere Therapiemöglichkeiten sind neben der Hormonbehandlung und der psychologischen/psychotherapeutischen Begleitung: die geschlechtsangleichende Operation, die Stimmbandoperation, die Haarentfernung sowie kosmetische Behandlungen. Da es in dem Roman *George* um ein elfjähriges Kind geht, werden folgend nur Voraussetzungen für eine Transformationsoperation dargestellt. Für die hormonelle Behandlung müssen Bedingungen erfüllt sein und sie muss mindestens ein halbes Jahr andauern, um mit einer Operation beginnen zu können. Ähnlich wie bei der Hormonbehandlung wird auch hier vorausgesetzt, dass der/die behandelnde Arzt/Ärztin die zu behandelnde Person seit eineinhalb Jahren kennt und diese in diesem Zeitraum in der gewünschten Geschlechtsrolle lebt⁷⁸.

⁷⁶ Ahrendt & Friedrich In: Ahrendt & Friedrich, S. 179.

⁷⁷ Ebd. S. 180 ff.

⁷⁸ Ebd. S. 184.

4.3 Transsexuellengesetz

Um sich in der erlebten Geschlechtsidentität entfalten zu können, gibt es rechtliche Bedingungen und Möglichkeiten, wie eine Vornamens- und Personenstandsänderung beantragt und durchgeführt wird. Hierfür trat im Jahr 1980 das Transsexuellengesetz in Kraft, welches in einzelnen Paragraphen u. a. die Voraussetzungen, das gerichtliche Verfahren etc. für eine Vornamensänderung und zur Feststellung der Geschlechtszugehörigkeit darlegt. Einige Paragraphen, die eventuell für das Beispiel *George* in Betracht kommen, werden folgend erläutert. Vorweg ist zu erwähnen, dass es sich um das deutsche Transsexuellengesetz handelt und *George* somit mit den deutschen Bürger/innen gleichgestellt wird.

Voraussetzungen für eine Vornamensänderung sind laut § 1 (1) TSG⁷⁹ die deutsche Staatsbürgerschaft, keine Änderung des Zugehörigkeitsgefühls zum anderen Geschlecht und ein Mindestalter von 25 Jahren. § 1 (1) Nr. 3 wird nichtig, da eine Altersgrenze nicht mit dem Art. 3 GG⁸⁰ vereinbar ist. Demzufolge kommt für *George* rechtlich eine Vornamensänderung in Frage, da die Altersgrenze aufgehoben wurde. Zuständig für die verschiedenen Anträge ist das jeweilige Amtsgericht⁸¹ mit Sitz an einem Ort des Landesgerichts. Das heißt *George* würde gemeinsam mit (in diesem Fall) seiner Mutter das in seinem Ort zuständige Amtsgericht aufsuchen, um mit einem Verfahren beginnen zu können. Denn geschäftsunfähige Personen dürfen nach § 3 (1) TSG nur mit Beteiligten zusammen, also dem gesetzlichen Vertreter, einen Antrag stellen⁸². Wird im gerichtlichen Verfahren ein Antrag abgelehnt, so bedarf es einer Beschwerde von Seiten des Antragsstellers⁸³. Der geänderte

⁷⁹ § 1 Voraussetzungen. (1) Die Vornamen einer Person, die sich auf Grund ihrer transsexuellen Prägung nicht mehr dem in ihrem Geburtseintrag angegebenen, sondern dem anderen Geschlecht als zugehörig empfindet und seit mindestens drei Jahren unter dem Zwang steht, ihren Vorstellungen entsprechend zu leben, sind auf ihren Antrag vom Gericht zu ändern, wenn 3.) sie mindestens fünfundzwanzig Jahre alt ist. (Transsexuellengesetz 1980, S. 1654).

⁸⁰ Art 3 (1) *Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.* (Grundgesetz).

⁸¹ § 2 Zuständigkeit. (1) Für die Entscheidung über Anträge nach § 1 sind ausschließlich die Amtsgerichte zuständig, die ihren Sitz am Ort eines Landgerichts haben. Ihr Bezirk umfaßt insoweit den Bezirk des Landgerichts. (ebd.)

⁸² § 3 Verfahrensfähigkeit, Beteiligte. (1) Für eine geschäftsunfähige Person wird das Verfahren durch den gesetzlichen Vertreter geführt. (ebd. S. 1655).

⁸³ § 4 Gerichtliches Verfahren. (4) Gegen die Entscheidung, durch die einem Antrag nach § 1 stattgegeben wird, steht den Beteiligten die sofortige Beschwerde zu. Die Entscheidung wird erst mit Rechtskraft wirksam. (ebd.).

Vorname der betroffenen Person darf nur mit deren Zustimmung offenbart werden⁸⁴ und von engen Verwandten für öffentliche Dokumente – auch ohne Zustimmung – verwendet bzw. mitgeteilt werden⁸⁵.

Im zweiten Abschnitt des Transsexuellengesetzes geht es um die Feststellung der Geschlechtszugehörigkeit. Dort wird zunächst ebenfalls mit den Voraussetzungen (§ 8 TSG) begonnen, welche aber aufgrund des Grundgesetzes wiederum nichtig werden, da in Absatz 1 Nr. 1 die Voraussetzungen von § 1 (1) Nr. 1 bis 3 erfüllt sein müssen. Wie bereits erwähnt, wurde die Altersbeschränkung aufgehoben und somit ist § 8 (1) Nr. 1 mit dem Grundgesetz unvereinbar (es trifft wieder Art. 3 GG zu). Ebenso kann von den betroffenen Personen nicht verlangt werden, dass sie dauerhaft fortpflanzungsunfähig sind und eine geschlechtsangleichende Operation wünschen⁸⁶. Auch hier wirkt Art. 3 GG auf § 8 TSG ein, sodass es theoretisch keine Voraussetzungen für die Feststellung der Geschlechtszugehörigkeit gibt. Diese Formulierung über die Nichtigkeit sind vom Bundesverfassungsgericht unter den jeweiligen Paragraphen aufgeführt und verweisen ständig auf das Grundgesetz. 2009 wurde § 8 (1) Nr. 2 aufgehoben.

⁸⁴ § 5 Offenbarungsverbot. (1) Ist die Entscheidung, durch welche die Vornamen des Antragstellers geändert werden, rechtskräftig, so dürfen die zur Zeit der Entscheidung geführten Vornamen ohne Zustimmung des Antragstellers nicht offenbart oder ausgeforscht werden [...]. (ebd. 1655).

⁸⁵ § 5 (2) Der frühere Ehegatte, die Eltern, die Großeltern und die Abkömmlinge des Antragstellers sind nur dann verpflichtet, die neuen Vornamen anzugeben, wenn dies für die Führung öffentlicher Bücher und Register erforderlich ist. (ebd.).

⁸⁶ Auf Antrag einer Person, die sich auf Grund ihrer transsexuellen Prägung nicht mehr dem in ihrem Geburtseintrag angegebenen, sondern dem anderen Geschlecht als zugehörig empfindet und die seit mindestens drei Jahren unter dem Zwang steht, ihren Vorstellungen entsprechend zu leben, ist vom Gericht festzustellen, daß sie als dem anderen Geschlecht zugehörig anzusehen ist, wenn sie

1. die Voraussetzungen des § 1 Abs. 1 Nr. 1 bis 3 erfüllt
2. nicht verheiratet ist, ¹⁾
3. dauernd fortpflanzungsunfähig ist und
4. sich einem ihre äußeren Geschlechtsmerkmale verändernden operativen Eingriff unterzogen hat, durch den eine deutliche Annäherung an das Erscheinungsbild des anderen Geschlechts erreicht worden ist. (ebd. S. 1656).

5 Chancen für Kinder mit transsexueller Identität

5.1 Aufgaben in der Familie

Am Beispiel von *George* ist zu erkennen, dass seine Mutter mit der Situation, dass ihr Sohn transident ist, überfordert ist. Vielen Erziehungsberechtigten mit Kindern mit transsexueller Identität geht es eventuell ähnlich, da sie vorab nie mit dem Thema in Berührung kamen und zunächst nicht wissen, wie sie mit der Situation umgehen können. Vielleicht, weil sie Angst haben, etwas falsch zu machen oder das Gefühl haben, sie können ihrem Kind keine Unterstützung und Hilfe bieten, dass es sich in der erlebten Identität entfalten kann. Für solche Fragen und Bedenken von Seiten der Erziehungsberechtigten gibt es viele Materialien, die ihnen erste Anregungen zum Umgang mit einem transidenten Kind geben. Beispielsweise bietet sich die Elterninitiative Trakine e.V.⁸⁷ für Themen der Transsexualität an. Es findet zweimal jährlich ein Austausch zwischen den betroffenen Kindern und deren Erziehungsberechtigten in einem von der Initiative organisierten Treffen statt. Hinzugezogen werden Ärzte und Psychologen, welche die Betroffenen mit dem Thema vertraut machen. Das Treffen findet gemeinsam mit den Kindern statt, sodass jedes einzelne Kind für sich erkennen kann, dass es nicht alleine mit seiner Identität ist. Auf der Internetseite von Trakine e.V. sind Erfahrungsberichte von Familien und pädagogischen Fachkräften zu finden, die zur Unterstützung dienen, um eine Vorstellung zu bekommen, was sie in der kommenden Zeit erwartet⁸⁸.

Um den Bogen zurück zu der Familie zu spannen: für das Kind ist es wichtig, dass es von seinem Umfeld – vor allem von den Erziehungsberechtigten wertgeschätzt, respektiert und akzeptiert wird. Außerdem benötigt das Kind deren Unterstützung, um die weiteren Schritte, z. B. beginnend mit dem Weg zum Psychologen, bis zur eventuellen Hormonbehandlung und geschlechtsangleichenden Operation, durchführen zu können.⁸⁹ Auch *George* wird von seiner Mutter, seinem Bruder und seinem sozialen Umfeld mit seiner Identität akzeptiert. Dies wird in dem Dialog mit seiner Mutter sichtbar:

⁸⁷ Diese ist ein Beispiel von Elterninitiativen. Da in der gesamten Recherche oft auf den Verein eingegangen wurde, nehme ich schließlich auch Bezug zu diesem.

⁸⁸ Trans-Kinder-Netz,

⁸⁹ Keins, 2015, S. 20 f.

Mutter: „Ich erinnere mich noch daran, dass du beinahe ausgerastet bist, weil ich dir kein Tütü kaufen wollte.“

George: „Bist du böse auf mich?“

Mutter: „Ach nein, Liebling, natürlich nicht. Aber ich glaube, dass du jemanden brauchst, mit dem du reden kannst. Ich vermutlich auch. Jemand, der sich mit solchen Dingen auskennt.“⁹⁰ Die Personen, die „sich mit solchen Dingen auskennen“⁹¹, sind Psychologen und Ärzte, vielleicht auch zunächst die Schulleiterin, welche *George* das Gefühl von Akzeptanz gegeben hat. *Georges* Mutter ist offen für die kommenden Schritte, die er in seiner Entwicklung durchlaufen kann. Aufgabe seiner Mutter bzw. aller Erziehungsberechtigten mit transidenten Kindern ist es außerdem, andere Familienmitglieder, die aktuelle Institution – einschließlich der Kinder und deren Erziehungsberechtigten (z. B. Kindergarten; Schule etc.) und die Freunde über die Geschlechtsidentität des Kindes zu informieren, um weitere Fragen und Vorurteile von dritten Personen zu meiden. Am besten eignet sich ein Brief an die betreffenden Personen.

Des Weiteren können die Eltern ihr Kind soweit unterstützen, dass es mit dem neuen gewünschten Vornamen angesprochen wird (bei *George* wäre es *Melissa*) und wenn die rechtlichen Bedingungen (s. 4.3 oben) erfüllt werden, kann eine Vornamensänderung beantragt werden, sodass das Kind in der Öffentlichkeit, vor allem in der Schule, bei dem neuen Vornamen genannt wird. Diese Änderung erachtet sich bei einem Schulwechsel (Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule) des Kindes als sinnvoll, damit der geänderte Vorname verwendet wird, ohne dass die Institution von der Identität erfahren muss.⁹² Weiterführend besteht die Möglichkeit, einen *dgti-Ergänzungsausweis* zu beantragen. Da in Deutschland auf den Ausweispapieren entweder nur das männliche oder das weibliche Geschlecht aufzufinden ist, dient der Ergänzungsausweis dazu, dass sich Personen mit transsexueller Identität ausweisen können, ohne dass keine Abweichungen und Unstimmigkeiten zum Passbild und Namen etc. zustande kommen. Der Ergänzungsausweis ist im Anhang zu finden. Wenn der Ergänzungsausweis

⁹⁰ Gino, 2015, S.

⁹¹ Ebd.

⁹² Keins, 2015, S. 34, 46.

beantragt wird, bekommt *George* ein weiteres Gefühl davon, dass er von seiner Mutter mit seiner Identität anerkannt wird.

Außerdem ist für das betroffene Kind die Zusammenarbeit zwischen den Erziehungsberechtigten und der institutionellen Einrichtung von hoher Relevanz. Dadurch gelingt es beiden Seiten, das Kind in der weiteren Entwicklung zu unterstützen. In dem Beispiel von *George* wäre es die Zusammenarbeit zwischen der Mutter und der Schulleiterin und der Klassenlehrerin. Für *George* wäre es annehmbar wichtig, dass seine Mutter sich mit seinem Vater darüber austauscht. Doch da auf das Verhältnis zwischen *George* und seinem Vater nicht näher eingegangen wird und sein Vater weiterhin nicht erwähnt wird, ist es in erster Linie wichtig, dass ihm seine Mutter und sein älterer Bruder unterstützen.

Für Familien mit Kindern mit transsexueller Identität kommen zuerst oft (Eltern-)Ratgeber in Frage, um sich einen ersten Überblick verschaffen zu können. Brill und Pepper verfassten solch einen. Doch, um fachliche Beratung zu erhalten, sollte die Familie Kontakt zu medizinischen bzw. psychologischen Fachkräften aufnehmen. Dennoch wird von den beiden Autoren wertschätzend formuliert, dass das Wohl des Kindes in der Interaktion mit dem Kind von sehr großer Bedeutung ist. Es geht darum, dass ein Kind, unabhängig von dem heteronormativen Denken der Gesellschaft und deren Erwartungen, von der eigenen Familie wertgeschätzt und geliebt wird.⁹³ Peter Keins verfasste *eine kleine Fibel über Trans*Kinder*. In dieser sind ähnlich wie bei Brill & Pepper Definitionen, Erfahrungsberichte, Möglichkeiten usw. in einfacher und verständlicher Sprache formuliert.

Ebenso wie „Trakine e. V.“ und andere Vereine und Initiativen in Deutschland, gibt es auch international solche Vereine. „Gender Creative Kids Canada“ ist bekannt dafür, die Kinder und Familien in ihrem weiteren Werdegang bei Seite zu stehen und sie zu unterstützen. Im Jahr 2017 entwarf dieser Verein ein Spielzeug (*Sams Story*), welches Kindern das Verständnis von Personen mit transsexueller Identität geben soll. Dabei handelt es sich um eine Matroschka-Figur, die die einzelnen Gefühle und Konflikte der Trans*Kinder darstellt. Für diese Figur wurde auch ein kleiner Film erstellt, in

⁹³ 2008, S. 62 f., Gredig, 2016, S. 22 f.

dem die Auseinandersetzung mit dem Geschlecht symbolisch sichtbar gemacht wird. Im Anhang ist die Geschichte als Bild zu sehen. Die Figur ist für Kinder jeden Alters, da sie sich in den einzelnen Entwicklungsstufen selbst wiederfinden können.⁹⁴ Auch Kinderbücher zum Thema Transsexualität erscheinen neu, um Kinder damit vertraut zu machen und ihnen Möglichkeiten und Chancen, die sie haben, aufzuzeigen. Außerdem wird darin widergespiegelt, wie der Umgang mit dem Konflikt zwischen angeborenem und gewünschtem Geschlecht verläuft und wie ein mögliches Coming-Out aussehen kann. Zum Beispiel eignet sich das Buch „*Teddy Tilly*“ gut für das Thema. In einfachen Abbildungen werden, ähnlich wie bei der Spielfigur, die Gefühle und Emotionen eines betroffenen Kindes dargestellt. Es gibt für die Familie genügend Perspektiven und Möglichkeiten, die gemeinsam mit ihrem Kind (bzw. *George* mit seiner Mutter) durchlaufen werden können.

5.2 In der pädagogischen Praxis

In der *Handreichung für pädagogische Fachkräfte der Kindertagesbetreuung* des Sozialpädagogischen Instituts Berlin-Brandenburg und der Bildungsinitiative *QUEERFORMAT* werden unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten in der pädagogischen Praxis dargestellt – sei es innerhalb des Mitarbeiterteams oder gemeinsam mit den Kindern bzw. mit deren Erziehungsberechtigten. Die pädagogischen Fachkräfte benötigen in erster Information, Bildungsmaterialien und Anregungen für den Umgang mit transsexuellen Kindern bzw. für das Thema der Geschlechtervielfalt. Von hoher Bedeutung für Kindertageseinrichtungen ist, dass pädagogische Fachkräfte mit Kindern in den Austausch über Geschlechtervielfalt kommen und ihnen mithilfe von inklusiver Praxis das Gefühl, ein Teil einer pädagogischen Gemeinschaft zu sein, geben. Es gehört zum Auftrag jeder Kita, den Umgang mit Vielfalt zu vermitteln. Betroffene haben oft das Gefühl, sie werden nicht ernst genommen und jüngeren Kindern wird nicht geglaubt, wenn sie von ihrer Geschlechtsidentität reden. Deshalb ist es wichtig, dass Kinder Respekt und Akzeptanz seitens der pädagogischen Fachkräfte erfahren. Erste Informationen bieten Art. 2⁹⁵ und 7⁹⁶

⁹⁴ Creative Kids Canada

⁹⁵ Artikel 2: Achtung der Kindesrechte; Diskriminierungsverbot (1) Die Vertragsstaaten achten die in diesem Übereinkommen festgelegten Rechte und gewährleisten sie jedem ihrer

der UN-Kinderrechtskonvention (Recht auf Gleichbehandlung und Recht auf Informationen), indem den Kindern deutlich gemacht wird, dass z. B. alle Spielsachen für jedes Kind gedacht sind und sie in ihren Angelegenheiten mitentscheiden dürfen. Für *George* würde dies also bedeuten, dass ihm genauso die weibliche Hauptrolle zusteht wie den Mädchen.

„Das Ziel geschlechterbewusster Pädagogik ist es, Kinder – jenseits von Geschlechterklischees – in ihren individuellen Interessen und Fähigkeiten zu fördern. [...] Geschlechterbewusste Pädagogik beruht auf einer Haltung, die auf Anerkennung vielfältiger Lebensweisen basiert und Chancengleichheit und Inklusion betont.“⁹⁷

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es also nicht, Diagnosen zu stellen und medizinische Maßnahmen zu unternehmen. Sie können lediglich mit den Erziehungsberechtigten in den Austausch treten, um mit ihnen gemeinsam die Entwicklung des betroffenen Kindes zu begleiten. Ein Schaubild über Gender Diversity (s. Anhang) gibt einen Überblick über die geschlechtliche Vielfalt und deren Entwicklung. Das biologische, psychische und soziale Geschlecht, sowie die sexuelle Orientierung sind symbolisch dargestellt, um Kindern ein Verständnis von Geschlecht vermitteln zu können. Dieses Schaubild dient dazu, es z. B. in der Kindertageseinrichtung öffentlich als Wandzeitung zu präsentieren oder es bei Elterngesprächen und -abenden als Unterstützung zu nutzen.

In dem Schaubild ist,

- was vom Individuum in den einzelnen Genderaspekten betroffen ist,
- welche Schutzmerkmale es in der internationalen Menschen-Rechtspolitik gibt,
- die heteronormative Geschlechteranforderung mit dem privilegierten und diskriminierten Status,
- Geschlechtervielfalt

Hoheitsgewalt unterstehenden Kind ohne jede Diskriminierung unabhängig von der Rasse, der Hautfarbe, dem Geschlecht, der Sprache, der Religion, der politischen oder sonstigen Anschauung, der nationalen, ethnischen oder sozialen Herkunft, des Vermögens, einer Behinderung, der Geburt oder des sonstigen Status des Kindes, seiner Eltern oder seines Vormunds. (UN-Kinderrechtskonvention, 1989, S. 9 f.).

⁹⁶ Artikel 7: Geburtsregister, Name, Staatsangehörigkeit (1) Das Kind ist unverzüglich nach seiner Geburt in ein Register einzutragen und hat das Recht auf einen Namen von Geburt an, das Recht, eine Staatsangehörigkeit zu erwerben, und soweit möglich das Recht, seine Eltern zu kennen und von ihnen betreut zu werden. (ebd. S. 12 f.).

⁹⁷ Kugler & Nordt, 2018, In: Sozialpädagogisches Institut Berlin-Brandenburg und Bildungsinitiative *QUEERFORMAT*, S. 55.

beschrieben.⁹⁸

In Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten sollte von den pädagogischen Fachkräften auch geprüft werden, ob es sich um eine Gefährdung des Wohl des Kindes handelt, wenn seitens der Eltern keine Bereitschaft zur Zusammenarbeit und Akzeptanz der Identität des Kindes erfolgt. Da Kinder ein Recht darauf haben, so zu leben wie sie sich fühlen, ist es gestattet, dass sich die pädagogische Fachkräfte um das Kindeswohl sorgen.⁹⁹

„[...] Transgeschlechtlichkeit sollte nicht als Sonderthema behandelt und abgearbeitet werden, sondern in jeder pädagogischen Situation mitgedacht werden. Ziel ist es dabei, Transgeschlechtlichkeit nicht als Abweichung von der Norm darzustellen, sondern die Vielfalt der Geschlechter zum Ausgangspunkt des eigenen Handelns zu machen.“¹⁰⁰

Recla entwickelte fünf Leitlinien für einen inklusiven Umgang mit Transgeschlechtlichkeit und Intergeschlechtlichkeit in der frühen Bildung, welche folgend aufgelistet und beschrieben werden. Die Leitlinien wurden zunächst für Handlungsempfehlungen im Bereich der Schule und Jugendarbeit formuliert und anschließend auf die frühkindliche Bildung übertragen.:

1. Sichtbar-Machen von Trans-Lebensweisen

Die erste Leitlinie beinhaltet angemessene Informationen, Sprache und Ansprache von Seiten der pädagogischen Fachkräfte. Dabei geht es darum, mithilfe von beispielsweise Bilderbüchern (*I am Jazz* oder *Jill ist anders*), welche als pädagogische Materialien dienen, den Kindern das Thema der Geschlechtervielfalt zu erklären. „Denn: Kinder können nur das spielen, was sie erlebt, gesehen, erfahren haben oder sich in ihrer Phantasie vorstellen können.“¹⁰¹ Genauso können dafür auch Völkergeschichten verwendet werden, wie die von *Navajo*, in der es fünf Geschlechterrollen gibt. Oder der Bezug zu Tieren und Pflanzen eignet sich ebenfalls angemessen, um Beispiele für die Geschlechtervielfalt zu finden. Um bei Tieren zu bleiben – Fische sind ein gutes Exempel, denn bei Clownfischen (dementsprechend könnte die Geschichte von *Findet Nemo* aufgegriffen werden) verwandelt sich das Männchen bei Tod des Weibchens in ein Weibchen und sucht sich einen neuen Partner.¹⁰²

⁹⁸ Ebd. S. 26, 27.

⁹⁹ Ebd. S. 57.

¹⁰⁰ Ebd. S. 60.

¹⁰¹ Ebd. S. 61.

¹⁰² Ebd. S. 60 f.

Des Weiteren spielt die Beobachtung und Dokumentation in dieser ersten Leitlinie eine große Rolle. Es ist wichtig, dass die pädagogischen Fachkräfte bei Beschreibungen von bestimmten Situation eine wertfreie Formulierung finden. Zum Beispiel heißt es im Hinblick auf die Kleidung nicht *Mädchensachen*, sondern *Röcke, Strumpfhosen etc.*. Im Zusammenhang mit der Transsexualität sollten die Gefühle der betroffenen Kinder beschrieben werden.¹⁰³

2. Respekt vor Selbstdefinitionen

In dieser Leitlinie ist es von hoher Relevanz, dass in Dialogen zwischen den Kindern und den pädagogischen Fachkräften Wertschätzung und Respekt gegenüber den Kindern für ihre Selbstbeschreibungen ausgedrückt wird. Alle Kinder erfahren – vielleicht auf jeweils andere Art und Weise – Respekt. Das Bestärken und Zutrauen seitens der pädagogischen Fachkraft kann sowohl verbal als auch non-verbal erfolgen.

3. Selbsterprobung ermöglichen

Den Kindern sollte gewährt werden, dass sich jedes Kind im Rollenspiel seine eigene Rolle auswählen darf und dass ebenso alle Spielmaterialien, -angebote, -bereiche für jedes Kind – unabhängig vom Geschlecht – zur Verfügung stehen. Außerdem erachtet sich es als sinnvoll, stereountypische Angebote zu gestalten, um bei der Beschäftigung der Kinder herausfinden zu können, welche Mädchen z. B. Spaß am Spiel mit Autos oder Dinosauriern haben und welchen Jungen es Freude bereitet, mit Puppen o. ä. zu spielen: „Pädagoginnen und Pädagogen schaffen anregende Bedingungen für vielfältige Spiele. [...] Sie bieten Jungen oder Mädchen, die fast ausschließlich geschlechtertypische Spiele spielen, attraktive geschlechteruntypische Spielen an.“¹⁰⁴ Bei George wäre es richtig gewesen, dass ihm die Chance gegeben wird, die weibliche Hauptrolle zu spielen.

4. Intervention bei Diskriminierung

Das heteronormative Denken der Gesellschaft bezweckt, dass nur die binäre Geschlechterordnung, mit klaren Unterschieden und Unveränderbarkeiten der

¹⁰³ Ebd. S. 62 f.

¹⁰⁴ Ebd. S. 65.

Geschlechter, gibt. Für die pädagogischen Fachkräfte stellt sich die Aufgabe heraus, das betroffene Kind durch Zuwendung vor Diskriminierung durch andere Kinder oder Erziehungsberechtigten zu schützen. Daraufhin sollten die pädagogischen Fachkräfte in Erwägung ziehen, die diskriminierenden Personen anzusprechen und nach der Bedeutung der Aussagen dieser zu fragen. In dem Gespräch sollte die Position der pädagogischen Fachkräfte und, dass Diskriminierung in Kindertageseinrichtungen nicht gewünscht sind, deutlich gemacht werden. Das Thema und mögliche Vorfälle von Diskriminierungen können bei Elterngesprächen oder Dienstbesprechungen wiederholt bearbeitet werden.¹⁰⁵

5. Reflexion der eigenen Person

Die letzte Leitlinie beinhaltet drei Zugänge, damit die Reflexion der pädagogischen Fachkräfte gelingen kann. Als erstes ist der Erwerb von Hintergrundwissen, durch Fachliteratur, Fort- und Weiterbildungen, angedacht. Rechtliche Grundlagen gehören ebenfalls dazu. Außerdem bietet es sich an, wenn die pädagogischen Fachkräfte z. B. Beratungsstellen den Erziehungsberechtigten betroffener Kinder empfehlen können. An zweiter Stelle steht die Reflexion der eigenen Position. Dementsprechend erkunden die pädagogischen Fachkräfte eine Haltung zu Geschlecht, Geschlechterverhältnissen und -vielfalt und hinterfragen diese kritisch. Im Mittelpunkt dieses Vorgangs steht die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechtsidentität. Dabei können beispielsweise folgende Fragen beantwortet werden:

„Wie habe ich als Kind/Jugendliche/r genderbezogene Erwartungen an mein Geschlecht wahrgenommen?, War ich einverstanden oder unzufrieden über Zuständigkeiten und Handlungsmöglichkeiten, die mit meinem Geschlecht begründet wurden?, Habe ich erfahren, was es bedeuten kann, sich nicht „geschlechtsrollenkonform“ zu verhalten oder zu zeigen?, War ich ein typisches Mädchen, ein typischer Junge?, Hätte ich gerne Dinge ausprobiert, die für mein Geschlecht nicht vorgesehen waren?“¹⁰⁶

Aus den Fragen und der Reflexion entwickelt sich bei den pädagogischen Fachkräften Empathie heraus, die es ihnen ermöglicht, sich den Lebenswelten der Kinder anzunähern. Der letzte Zugang zur Reflexion ist das Einüben neuer Verhaltensweisen. Dies kann durch Fort- und Weiterbildungen erfolgen. Hier können sich die pädagogischen Fachkräfte und die Leitung untereinander

¹⁰⁵ Ebd. S. 65.

¹⁰⁶ Ebd. S. 66 f.

austauschen. Dadurch kann die Anschaffung hilfreicher pädagogischer Materialien (Bilderbücher wie bereits erwähnt oder der *Medienkoffer*) und die Vermittlung des Themas Geschlechtervielfalt/Trans-sexualität an die Eltern angesprochen werden.¹⁰⁷

Neben den zuvor genannten Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte ist auch die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten von großer Bedeutung. Dafür sollte der Umgang zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Erziehungsberechtigten zunächst transparent sein. Die pädagogischen Fachkräfte informieren Letztere über geplante Angebote, um sie auf Fragen der Kinder, welche sie eventuell mit in die Familie bringen, vorzubereiten. Dies kann in Form eines Elternabends erfolgen. Des Weiteren werden die pädagogischen Zielsetzungen für vielfältige Angebote und Anregungen von den pädagogischen Fachkräften benannt. Dabei nehmen die pädagogischen Fachkräfte individuelle Fähigkeiten und Bedürfnisse unabhängig vom Geschlecht wahr. Die Kreativität und Phantasie der Kinder soll, ebenso wie die Interessen, gefördert und gestärkt werden. Und sowohl in der Institution als auch in der Familie sollten den Kindern geschlechtsuntypische Bücher, Spiele und Aktivitäten angeboten werden. Dabei darf der Austausch zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Erziehungsberechtigten nicht zu kurz kommen. In Absprache mit den Erziehungsberechtigten wird ihnen der Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtung erklärt, der Diskriminierung entgegenzutreten und Benachteiligungen abgebaut. Dabei soll den Erziehungsberechtigten, genauso wie den Kindern, verdeutlicht werden, dass Kinder ein Recht bzw. einen Anspruch auf Schutz vor Ausgrenzungen und Diskriminierungen haben. Darüber hinaus sollte eine inhaltliche Kontextualisierung der Themen erfolgen. Hierbei wird geschlechtliche Vielfalt nicht in den Kontext der Sexualpädagogik gerückt, sondern in den Zusammenhang mit Inklusion und Vielfaltspädagogik, vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung, Antidiskriminierung und Kinderrechten gebracht werden. Es bietet sich für diese Aufgabe der Kurzfilm *Vielfalt fördern von klein auf*¹⁰⁸ an. Dieser könnte bei Elternabenden zum Einsatz kommen, damit das Thema anschaulicher besprochen werden kann. Zudem sollten die Erziehungsberechtigten in Elterngesprächen und auf

¹⁰⁷ Ebd. S. 66 f.

¹⁰⁸ QUEERFORMAT, 2012.

Elternabenden über sexuelle und geschlechtliche Vielfalt informiert werden, sodass sie ein Verständnis von der Relevanz des Themas bekommen. Weiterführend werden den Erziehungsberechtigten pädagogische Materialien (Bilderbücher etc.) und Fachlektüre vorgestellt.¹⁰⁹

Wenn die Erziehungsberechtigten nicht offen dem Thema gegenüber treten und beispielsweise ihrem Kind verbieten, geschlechervielfältige Bücher anzuschauen oder einem Jungen verboten wird, ein Kleid zu tragen, gehört es außerdem zu der Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte, mit den Erziehungsberechtigten über dieses Thema in den Austausch zu kommen. Zunächst ist es nötig, mit den Erziehungsberechtigten in den Dialog zu treten und deren Hintergründe zu erfahren. Zusätzlich sollte ihnen der Sinn von Rollenspielen erklärt werden. Der Umgang zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Erziehungsberechtigten sollte respektvoll und auf „Augenhöhe“ geschehen und auch der ständige Kontakt zwischen beiden Parteien sollte aufrechterhalten werden. Sachliche und wertfreie Informationen sollten erfolgen, sodass die Erziehungsberechtigten mit heteronormativem Denken womöglich beruhigt werden. Dazu sind außerdem wertfreie Formulierungen vonnöten. Sexuelle Entwicklung sollte als positiver Prozess dargestellt werden. Den Eltern soll verdeutlicht werden, dass die Kreativität und Phantasie wichtig für den Lernprozess sind (z. B. das Verkleiden oder Nachahmen). Auch für *George* wäre es fördernder gewesen, wenn seine Klassenlehrerin und die Leiterin mit seiner Mutter in den Austausch gegangen wären und offen über das Thema der Geschlechervielfalt gesprochen hätten. Somit hätte *George* keine Last zu tragen und neben seiner besten Freundin Kelly weitere Ansprechpartner/innen. Von hoher Bedeutung ist es außerdem, dass sich die pädagogischen Fachkräfte dem betroffenen Kind zuwenden: „Es ist wichtig, sich zuerst der Person zuzuwenden, die durch Diskriminierung verletzt wurde, ihr Empathie, Trost und Unterstützung zu geben. [...] Erst danach geht es darum, sich zu der Person zu verhalten, die jemanden verletzt hat.“¹¹⁰

Eine weitere Anregung für die pädagogische Praxis ist der *Medienkoffer*, welcher verschiedene Themen in Form von Büchern, Liedern, Geschichten etc.

¹⁰⁹ Ebd. S. 78 f.

¹¹⁰ Ebd. S. 81.

beinhaltet, um Kinder mit diesen vertraut zu machen. Unter anderem gibt es Themen wie *Anderssein, Ausgrenzung, Familienformen, Geschlechtervielfalt/ -stereotype, Identität, Normen* etc.. Das Ziel dieses Medienkoffers ist die „Förderung der Kinder in ihrer Identitätsentwicklung und Selbstbestimmung.“¹¹¹ Im Anhang ist auch eine Medienliste des Koffers zu finden.¹¹²

Für den Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule (bei *George* wäre es der Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule) ist es wichtig für das betroffene Kind, dass dessen Geschlechtsidentität anerkannt wird. In Elterngesprächen in der Kindertagesstätte soll den Erziehungsberechtigten erklärt werden, dass sie keine rechtlichen Bedenken haben müssen, denn der Wunschname und das Wunschgeschlecht des Kindes kann bei der Einschulung und im Klassenbuch verwendet werden.¹¹³ Zusätzlich können sich die pädagogischen Fachkräfte der Kindertagesstätte mit dem Lehrpersonal der Grundschule austauschen und die Vorerfahrungen in der Kindertagesstätte kommunizieren, sodass die Transition des betroffenen Kindes einfacher gestaltet werden kann.¹¹⁴ Im Fall von *George* wäre es der Dialog zwischen der Schulleiterin, der Klassenlehrerin mit dem neuen Lehrpersonal an der weiterführenden Schule. Besonders sind auch die schulischen Rahmenbedingungen zu beachten, wenn es um die Benutzung der Toiletten oder Umkleideräume im Sportunterricht geht. Genau das belastet *George* ebenso, er hasst die Jungentoilette und teilt sich ungern mit anderen Jungen einen Umkleideraum. Für ihn und generell für Kinder mit transsexueller Identität gibt es schließlich viele verschiedene Möglichkeiten, sowohl in der Familie als auch in der pädagogischen Praxis. Dafür bedarf es zuerst an Respekt und Akzeptanz seitens der Familie und der pädagogischen Fachkräfte. Der Zugang zu *Georges* Schulleiterin ist ein erster Zugang für ihn. Durch das Plakat in dem Büro der Leiterin kommt in *George* Erleichterung auf und er spürt Zuwendung und Unterstützung von der Schulleiterin. Auch seine Mutter hat sich schließlich eingestanden, dass ihr Sohn jemandem zum Reden benötigt. Solche Aussagen bekräftigen ihn und geben ihm Mut für seine weitere Entwicklung.

¹¹¹ Ebd. S. 120.

¹¹² Ebd.

¹¹³ Augstein, 2013, S. 4.

¹¹⁴ Kugler & Nordt, 2018, In: Sozialpädagogisches Institut Berlin-Brandenburg und Bildungsinitiative *QUEERFORMAT*, S. 67 ff.

Fazit

Das Geschlecht eines neugeborenen Kindes wird anhand der äußeren Geschlechtsmerkmale bestimmt. Doch wenn die Entwicklung der Geschlechtsidentität mit möglichen Störungen voranschreitet, fällt es dem Kind oft schwer, sich in seiner erlebten Identität zu entfalten. Des Öfteren versuchen die Erziehungsberechtigten das Geschlecht bzw. die Geschlechtsidentität zu beeinflussen, ohne jegliches Hintergrundwissen über die Entwicklung Letzterer zu haben. Anzunehmen ist, dass die Erziehungsberechtigten Angst haben, dass deren Kind in der Gesellschaft nicht akzeptiert und respektiert wird, da den meisten Personen der Gesellschaft durch das heteronormative Denken nur die binäre Geschlechterteilung bekannt ist. Vor allem für das Kind ist es wichtig, dass es von seinem Umfeld wertgeschätzt und dessen Identität anerkannt wird. Die größte Herausforderung für die pädagogische Praxis ist, sich im Klaren über die Thematik zu werden und sich nötiges Wissen anzueignen, um dann einfühlsam mit den betroffenen Kindern und deren Erziehungsberechtigten umgehen zu können. Oftmals sind die pädagogischen Fachkräfte die ersten Personen, die die Erziehungsberechtigten auf die Identität des Kindes ansprechen, weil sie es durch Beobachtung und Dokumentation wahrgenommen haben. Oberste Priorität hat also die Kommunikation zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Erziehungsberechtigten des betroffenen Kindes. Eine weitere wichtige Aufgabe für die pädagogischen Fachkräfte ist es, eine Haltung gegenüber dem Thema Transsexualität und Geschlechtervielfalt zu entwickeln, um einen eigenen Standpunkt formulieren zu können. Das familiäre Umfeld (in erster Linie die Erziehungsberechtigten) sollte zunächst das Gespräch mit dem Kind suchen, um das *Problem*¹¹⁵ des Kindes versuchen zu klären, um dann weitere Schritte in Angriff nehmen zu können. Die Kinder sollten Zuwendung und Wertschätzung seitens der Familie und der pädagogischen Fachkräfte erfahren. Auch im Beispiel von *George* ist es wichtig für ihn, dass seine Mutter auf ihn zukommt und sich auf das Thema einlässt, anstatt sich darüber aufzuregen, dass er sich wie ein Junge verhalten solle. Ebenso wenig Akzeptanz erfährt er zunächst von seiner Klassenlehrerin, die

¹¹⁵ Die meisten Kinder denken sich innerlich, dass es ein Problem für die anderen Personen sei, wenn die Geschlechtsidentität nicht der Norm entspricht.

der Meinung ist, dass eine weibliche Hauptrolle nur für Mädchen gedacht sei. Da die Klassenlehrerin genauso wie die Mutter vorerst ein heteronormatives Denken besitzt, ist es von hoher Wichtigkeit, dass *George* sich eine andere Person als AnsprechpartnerIn sucht. Sichtlich schnell erkennt die Schulleiterin, was *George* bedrückt. Dementsprechend ist es ihre Aufgabe, nicht nur mit der Mutter offenkundig über das Thema und *Georges* Identität (allerdings immer in Anwesenheit des Kindes) zu kommunizieren, sondern auch ihr Lehrpersonal sensibel auf das Thema anzusprechen und vorzubereiten. Denn scheinbar hat die Klassenlehrerin bis zur Theatervorführung nicht den Hintergrund erkannt, warum *George* die weibliche Rolle einnehmen möchte. Es ist schwer, die Geschlechtsidentität eines Kindes zu beeinflussen, deshalb sollten die Erziehungsberechtigten und die pädagogischen Fachkräfte über mögliche Chancen, die in Kapitel **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** ausführlich aufgeführt wurden, informieren.

Bei der Themenfindung für die Bachelorarbeit gab es keine Komplikationen. Vorerfahrungen im weiteren Bekanntenkreis, in dem es einen elfjährigen Jungen mit transsexueller Identität gibt, gaben mir Anregungen, mehr über dieses Thema herauszufinden. Aufgrund des Alters erschien mir der Kinder- und Jugendroman für passend, da *George* in dem gleichen Alter ist und mein Verständnis für das Thema leichter wurde. Auch bei der Suche nach der passenden Literatur gab es keine weiteren Probleme. Doch in der vertieften Bearbeitungszeit stellte sich heraus, dass viele Bücher nicht zum Gebrauch für eine wissenschaftliche Arbeit geeignet sind. Aus diesem Grund verteilen sich die Quellen nur auf einer Zahl von ungefähr zehn Exemplaren. Die theoretische Ausarbeitung über die körperliche Geschlechtsentwicklung wies erste Schwierigkeiten auf, da viele biologische Begriffe unbekannt waren, sie doch durch andere Herleitungen verstanden wurden, sodass mit diesen auch gearbeitet werden konnte. Anders war es mit der psychosexuellen Entwicklung. Durch viele Vorkenntnisse, die aus Lehrveranstaltungen mitgenommen wurde, war es in dem Kapitel einfacher, das Thema zu erläutern. Aufgrund meines Interesses an dem Thema der Transsexualität und an den Chancen für betroffene Kinder, war es spannend, herauszufinden, welche Möglichkeiten bestehen, um ein Kind in seinen Interessen und seiner Identität zu bestärken und zu fördern. Gerade weil meiner Person der Umgang mit einem Kind mit

transsexueller Identität nicht ausbleibt, ist es wichtig zu wissen, wie sensibel das Thema ist und wie der Umgang erleichtert werden kann. Auch für mich wird es eine Aufgabe sein, eine Haltung zu dem Thema zu entwickeln und die eigene Biografie mit einfließen zu lassen, um ein Verständnis von Transsexualität und Geschlechtervielfalt zu bekommen. Allerdings sollte Geschlechtervielfalt nicht nur in Schulen und Kindergärten gelehrt und besprochen werden, sondern beispielweise auch in Sportvereinen. Gerade weil es dort überwiegend geschlechtergetrennten Sport gibt. Denn eine Fußballmannschaft besteht entweder nur aus weiblichen oder männlichen SpielerInnen. Um betroffene Kinder mit ihrer Geschlechtsidentität den favorisierten Sport ausüben zu lassen, kann z. B. auch in dem jeweiligen Sportverband/Sportbund beantragt werden, dass ein Junge mit transsexueller Identität den Sport in der Mädchenmannschaft betreiben möchte. So wäre es bei *George*. Durch Zusammenarbeit des Sportbundes und PsychologInnen und EndokrinologInnen, kann geprüft werden, ob solch eine *Ausnahme* möglich ist. Obwohl das Wort *Ausnahme* wertend und nach Ausgrenzung klingt, ereignet es sich in dieser Hinsicht als passend. Denn für die Gesellschaft sind Vorkommnisse wie diese oft nichts Weiteres als *Ausnahmen*. Abschließend ist zu sagen, dass jedes Kind sich frei entfalten soll und darf und jedes Individuum ein Recht auf Gleichberechtigung hat. Auch bei einer transsexuellen Geschlechtsidentität „muss nichts getan werden“¹¹⁶.

¹¹⁶ Keins, 2015, S. 20.

Anhang

Kinderspiele-Fragebogen¹¹⁷

Kinderspiele-Fragebogen

KFB

Name: _____ ID-Nr. _____

 Geburtsdatum: _____ Datum: _____ männlich weiblich

Ausgefüllt von: Mutter / Vater / Fachperson: _____

	ja	nein		ja	nein
1. Werken und Basteln	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	31. Soldaten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2. Ballett	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	32. Weltraum	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3. Schlagball	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	33. Kaufmannsladen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4. Korbball	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	34. Puppen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5. Bauklötze	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	35. Elektrische Eisenbahn	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
6. Burgen- und Höhlenbauen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	36. Weiche, ausgestopfte Spielzeugtiere (z. B. Teddybär, Kuscheltiere)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
7. Camping/Zelten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	37. Fernrohr	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
8. Kartenspiele	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	38. Spielzeugpistolen oder -gewehre	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9. Modellieren mit Ton	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	39. Spiel-Werkzeug	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
10. Klettern auf Bäumen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	40. Spielzeugautos	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
11. Tanzen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	41. Cowboy und Indianer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
12. Wurfpeile	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	42. Rollenspiele (kleine Theaterstücke)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
13. Abwerfen (Ballspiel)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	43. Kasperlepuppen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
14. Zeichnen und Malen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	44. Stafettenlauf	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
15. Verkleiden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	45. Ringel-Ringel-Reihe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
16. Angeln	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	46. Wippe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
17. Wettlaufen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	47. Nähen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
18. Fußball	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	48. Kinderlieder	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
19. Mutter, wie weit darf ich laufen (Fischer, wie tief ist das Wasser)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	49. Rutsche	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
20. Wandern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	50. Schaukeln	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
21. Arme gegeneinander stemmen und drücken	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	51. Arbeit mit richtigem Werkzeug	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
22. Seilspringen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	52. Volleyball	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
23. Turnen am Klettgerüst	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	53. Arbeit mit elektrischen Geräten/Maschinen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
24. Drachensteigen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	54. Ringkampf	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
25. Murmeln	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	55. Völkerball	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
26. Arzt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	56. Hüftspiele	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
27. Vater-Mutter-Kind	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	57. Probe (Ballkunststücke)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
28. Sandkasten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	58. Fahrradfahren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
29. Krankenschwester	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>			
30. Schule	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>			

¹¹⁷ Steinhausen, 2008, S. 652 f.

	ja	nein		ja	nein
59. Fangen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	68. Puppenstube	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
60. Gummi-Twist	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	69. Skateboard	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
61. Versteckspiel	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	70. Polizist und Räuber	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
62. Abschlagen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	71. Häkeln oder Stricken	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
63. Abzählspiele	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	72. Playmobil	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
64. Fischer-Technik (oder ähnliche Baukästen)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	73. Auto-Rennbahn	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
65. Lego-Bausteine	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	74. Rollschuhlaufen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
66. Tele-/Computerspiele	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	75. Schlittschuhlaufen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
67. Puzzle	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	76. Federball	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
			77. Tischtennis	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Auswertung des Kinderspiele-Fragebogens

Die Auswertung berücksichtigt außer dem Gesamtwert die drei Unterskalen von Bates und Bentler (1973). In Klammern sind einige Spiele zugeordnet worden, die bei einer Analyse ergänzender Items signifikante Geschlechtstrends zeigten (Steinhausen, unveröffentlicht).

Skala I (weiblich/Vorschule)

Items 2, 5, 9, 11, 14, 15, 19, 22, 23, 26, 27, 28, 29, 30, 34, 36, 42, 43, 45, 46, 47, 48, 49, 50, (60), (68), (72), (75), (76).

Skala 2 (männlich)

Items 1, 6, 7, 8, 10, 16, 20, 24, 25, 31, 32, 37, 38, 39, 40, 41, 51, 53, (64), (65), (71), (73), (74).

Skala 3 (sportliche Spiele)

Items 3, 4, 12, 13, 17, 18, 21, 44, 54.

Kinder-Verhaltensfragebogen für Jungen¹¹⁸

Kinderspiele- und Verhaltens-Fragebogen

KVFB

Name: _____ ID-Nr. _____

Geburtsdatum: _____ Datum: _____ männlich weiblich

Ausgefüllt von: Mutter / Vater / Fachperson: _____

In diesem Fragebogen sind Feststellungen über das Verhalten und die Einstellungen von Kindern aufgeführt. Bitte beantworten Sie die Fragen so, wie Ihr Sohn am besten beschrieben wird. Hierzu sind Antwortmöglichkeiten vorgegeben. Wählen Sie bitte die am meisten zutreffende Antwort aus. Im ersten Teil des Fragebogens sind folgende Antwortmöglichkeiten vorgegeben:

immer	sehr oft	häufig	selten	nie
5	4	3	2	1

Im zweiten Teil des Fragebogens sollten Sie eine Beschreibung aus einer Liste von 8 Möglichkeiten auswählen:

- | | |
|---------------------|-------------------------------------|
| 8 täglich | 4 2-mal pro Monat |
| 7 3–4-mal pro Woche | 3 1-mal pro Monat |
| 6 2-mal pro Woche | 2 1-mal alle 3 Tage |
| 5 1-mal pro Woche | 1 1-mal alle 6 Monate oder seltener |

Beispiele:

Er isst Süßigkeiten.

Wenn Ihr Junge „1-mal pro Woche“ Süßigkeiten isst, würden Sie die „5“ ankreuzen, wenn er nie Süßigkeiten isst, würden Sie die „1“ ankreuzen.

Bitte beantworten Sie jede Frage, und lassen Sie keine Frage aus.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Teil I

	immer	sehr oft	häufig	selten	nie
1. Er muss sich in Spielen durchsetzen.	5	4	3	2	1
2. Er mag Menschen.	5	4	3	2	1
3. Er kann Frauen/Mädchen gut nachahmen.	5	4	3	2	1
4. Er ist bei anderen Jungen beliebt.	5	4	3	2	1
5. Er kämpft.	5	4	3	2	1
6. Er versucht, neue Freunde zu gewinnen.	5	4	3	2	1
7. Er ist herrisch.	5	4	3	2	1
8. Er ist in Spielen mit anderen Kindern der Anführer.	5	4	3	2	1
9. Er ist trotzig, wenn man ihm einen Auftrag gibt.	5	4	3	2	1
10. Er springt von Mauern herunter und über Gräben.	5	4	3	2	1

¹¹⁸ Ebd. S. 654 ff.

Teil I (Fortsetzung)

	immer	sehr oft	häufig	selten	nie
11. Er tanzt gerne.	5	4	3	2	1
12. Er gerät in Dinge, in die er nicht hineingeraten sollte.	5	4	3	2	1
13. Er ist auf der Seite seines Vaters, wenn es Auseinandersetzungen in der Familie gibt.	5	4	3	2	1
14. Er ist über längere Zeit körperlich aktiv.	5	4	3	2	1
15. Er mag Märchen wie Schneewittchen.	5	4	3	2	1
16. Er belügt seine Mutter.	5	4	3	2	1
17. Er hat Freude am Leben.	5	4	3	2	1
18. Er ist geduldig.	5	4	3	2	1
19. Er hat viel Sinn für Humor.	5	4	3	2	1
20. Wenn er wählen sollte, würde er lieber mit seiner Mutter als mit seinem Vater allein sein.	5	4	3	2	1
21. Er ist körperlich aggressiv.	5	4	3	2	1
22. Er hat weibliche Handbewegungen beim Sprechen.	5	4	3	2	1
23. Er ist neugierig und probiert Dinge aus.	5	4	3	2	1
24. Er gehorcht elterlichen Anweisungen und Ratschlägen.	5	4	3	2	1
25. Es macht ihm nichts aus, schmutzig und schmierig zu werden.	5	4	3	2	1
26. Offensichtlich ist er lieber in Gegenwart von Kindern als von Erwachsenen.	5	4	3	2	1
27. Er ist unruhig und überaktiv.	5	4	3	2	1
28. Romantische Liebesgeschichten machen ihm Spaß.	5	4	3	2	1
29. Er gehorcht seinem Vater.	5	4	3	2	1
30. Er würde auch mit zerrissener Kleidung weiterspielen.	5	4	3	2	1
31. Er lügt.	5	4	3	2	1
32. Er hat Spaß an Camping, Angeln oder Wandern.	5	4	3	2	1
33. Er ist lieber mit erwachsenen Frauen zusammen.	5	4	3	2	1
34. Wenn er einen teuren Gegenstand (z. B. ein Fahrrad) haben möchte, fragt er zuerst seine Mutter.	5	4	3	2	1
35. Er schmolzt.	5	4	3	2	1
36. Er hat gemeinsame Aktivitäten mit weiblichen Verwandten.	5	4	3	2	1

Teil I (Fortsetzung)

	immer	sehr oft	häufig	selten	nie
37. Er weint leicht.	5	4	3	2	1
38. Er hat Interesse an richtigen Autos.	5	4	3	2	1
39. Er gehorcht seiner Mutter.	5	4	3	2	1
40. Er ist unkompliziert.	5	4	3	2	1
41. Er wackelt beim Gehen mit den Hüften.	5	4	3	2	1

Teil II

	8	7	6	5	4	3	2	1	
8 täglich	4	2-mal pro Monat							
7 3-4-mal pro Woche	3	1-mal pro Monat							
6 2-mal pro Woche	2	1-mal alle 3 Monate							
5 1-mal pro Woche	1	1-mal alle 6 Monate oder seltener							
42. Er bindet sich ein Hemd oder ein Handtuch wie einen Rock um die Taille.	8	7	6	5	4	3	2	1	
43. Er hat Wutanfälle.	8	7	6	5	4	3	2	1	
44. Er macht Frauen/Mädchen nach.	8	7	6	5	4	3	2	1	
45. Er spielt „Vater-Mutter-Kind“.	8	7	6	5	4	3	2	1	
46. Er jammert und wimmert.	8	7	6	5	4	3	2	1	
47. Er zieht sich Mädchensachen an.	8	7	6	5	4	3	2	1	
48. Er hat seine Hose gern ordentlich und sauber.	8	7	6	5	4	3	2	1	
49. Er trägt Dinge wie Perücken, Tücher und Hemden auf seinem Kopf.	8	7	6	5	4	3	2	1	
50. Er zieht sich schlampig an.	8	7	6	5	4	3	2	1	
51. Er spielt mit Puppen.	8	7	6	5	4	3	2	1	
52. Er spielt kleine Theaterstücke.	8	7	6	5	4	3	2	1	
53. Er spielt Seilhüpfen und ähnliche Spiele.	8	7	6	5	4	3	2	1	
54. Er spielt in der Schule mit Mädchen.	8	7	6	5	4	3	2	1	
55. Er spielt zu Hause mit Mädchen.	8	7	6	5	4	3	2	1	

Utrechter Fragebogen zur Geschlechtsidentifikation für Jungen¹¹⁹

Utrechter Skala zur Geschlechtsdysphorie für Jungen / Männer USG-mw

Name: _____ ID-Nr. _____

Geburtsdatum: _____ Datum: _____ männlich weiblich

Ausgefüllt von: _____

*Dieser Fragebogen enthält Aussagen, die auf Dich zutreffen können oder nicht.
Bitte kreuze die Antwort an, die am ehesten auf Dich zutrifft.*

Wir geben Dir hier ein Beispiel: Ich mag klassische Musik

Trifft völlig zu	Trifft ein wenig zu	Ich weiß nicht	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
	X			

Diese Antwort kreuzt Du an, wenn Du klassische Musik *ein bißchen* magst.

	Trifft völlig zu	Trifft ein wenig zu	Ich weiß nicht	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
1. Das Leben ist für mich völlig sinnlos, wenn ich als Mann leben muss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Immer, wenn ich wie ein Mann behandelt werde, fühle ich mich gekränkt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Ich bin unglücklich, wenn mich jemand mit "Herr" anredet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Ich bin unglücklich, weil ich einen Männerkörper habe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Die Vorstellung, dass ich immer ein Mann sein werde, finde ich sehr schlimm	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Ich ekele mich vor mir, weil ich ein Mann bin	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Ich fühle mich immer und überall unwohl mit meinem Mann-Sein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Das Leben hat für mich nur dann einen Sinn, wenn ich als Frau leben kann	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

¹¹⁹ Ebd. S. 659 f.

		Trifft völlig zu	Trifft ein wenig zu	Ich weiß nicht	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
9.	Es ist mir zuwider, im Stehen zu pinkeln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10.	Ich bin unzufrieden über meinen Bart, weil ich dadurch männlich aussehe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11.	Es ist mir unangenehm, eine Erektion zu bekommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12.	Es wäre besser, nicht mehr zu leben, statt als Mann zu leben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Auswertung (vgl. P. T. Cohen-Kettenis & Van Goozen, 1997)

Es kann jeweils ein Gesamtwert aus der Gewichtung der Merkmale mit den Werten 5 (trifft völlig zu) bis 1 (trifft gar nicht zu) errechnet werden.

Version 12.2017

dgti-Ergänzungsausweis¹²⁰

ERGÄNZUNGS-AUSWEIS		dgti
Nr / No / No	Name / Surname / Nom	
	Nachname	
	Vornamen / Given names / Prénoms	
	Vornamen	
	Geschlecht / Gender / Genre	
	männlich/male/mâle	
	Pronomen / Pronoun / Pronom	
	er/he/il	
	Ausweis-Nr. / Passport no. / No. de passport	
	LF32223330	
	Geburt / Birth / Naissance	Gültig bis / Expiry / Expiration
	13.02.1987	02/2022
Deutsche Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität e.V.		

Die Angaben zur Person in dem vorliegenden Ergänzungsausweis sind zu respektieren. Die gewünschte Anrede der Person ist zu achten und ggf. zu erfragen.

The personal details in the present supplemental ID must be respected. The pronoun of the person must also be respected and be inquired, if necessary.

Les données relatives à la personne contenues dans cette carte d'identification complémentaire et doivent être respectées. Le genre choisi par la personne doit être respecté et le cas échéant, demandé.

Unterschrift Inhaber_in /
signature of bearer /
signature du titulaire



<http://www.dgti.info/ea-info>

Vorderseite

Name, Pronomen und Geschlechtseintrag

Der dgti-Ergänzungsausweis enthält die Rubrik "Name", wobei der selbstgewählte Name eingetragen wird. Dieser kann ggf. auch Sonderzeichen wie z.B. * oder _ enthalten. Der Name kann auch Platzgründen höchstens 24 Zeichen betragen.

Auch erhält der dgti-Ergänzungsausweis die Rubrik "Pronomen", um Außenstehende darauf hinzuweisen, welches Pronomen sie für die Person verwenden sollen oder ob diese nicht mit einem Pronomen angesprochen werden möchte oder mit ihrem Namen (z.B. bei Polizeikontrollen). Es ist auch möglich nichts einzutragen, dann wird das Feld auf dem Ausweis mit einem / gekennzeichnet. Das Pronomen darf aus Platzgründen höchstens 17 Zeichen betragen.

Die Geschlechtsangabe auf dem Ergänzungsausweis kann, muss aber nicht ausgefüllt werden. Bei Nicht-Ausfüllen wird auch hier ein / eingetragen. An dieser Stelle möchten wir darauf hinweisen, dass besonders bei Reisen aber Probleme bei unbekanntem Geschlecht auftauchen können. Unsere Empfehlung geht daher in die Richtung ein x als Geschlecht eintragen zu lassen, wenn weder ein männliches noch ein weibliches Geschlecht eingetragen werden sollen, da das x auch von Computern am Flughafen usw. meist verarbeitet werden kann. Es steht den Antragstellenden trotzdem frei eine andere Angabe zu machen. Die Angabe darf aus Platzgründen höchstens 24 Zeichen betragen.

Weitere Daten

Der Ausweis enthält auch ein Passfoto und die Nummer des amtlichen Ausweises zur Verknüpfung mit diesem. Auch das Gültigkeitsdatum des dgti-Ergänzungsausweises ist inbegriffen.














Rückseite

QR-Code und Textfeld

Der QR-Code, der sich auf der Rückseite des Ausweises befindet, verweist auf einen Informationstext auf der dgti-Website, worin für Behörden und andere Institutionen erklärende Hinweise zum Ergänzungsausweis zu finden sind. So können Menschen, denen eine solche Thematik zum ersten Mal begegnet, sich informieren. Beispielsweise können Polizist*innen sich bei einer Kontrolle darüber informieren, dass der Ergänzungsausweis ein vom Bundesministerium des Inneren bestätigtes Dokument ist. In einem Textfeld ist dreisprachig aufgeführt, dass die Angaben auf dem Ergänzungsausweis geachtet, so wie das gewählte Pronomen respektiert werden sollen.

¹²⁰ Deutsche Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität.

Sams Story¹²¹

	 <p>HAPPY SAM STARTS LIFE HAPPILY UNAWARE OF WHAT GENDER EVEN IS.</p>
 <p>EXPLORING SAM BEGINS TO EXPLORE GENDER IDENTITY THROUGH PLAY.</p>	
	 <p>QUESTIONING SAM STARTS QUESTIONING CULTURAL, GENDER NORMS AND HOW HE FITS - OR DOESN'T FIT - WITHIN THEM.</p>
 <p>CONFLICTED SAM IS CONFLICTED, CONSTANTLY TORN BETWEEN INTERNAL FEELINGS & EXTERNAL EXPECTATIONS.</p>	
	 <p>ISOLATED SAM ISOLATES HIMSELF FROM FRIENDS, FAMILY AND SCHOOL AFTER YEARS OF NOT FEELING ACCEPTED.</p>
 <p>SUPPORTED SAM FINALLY FEELS ACCEPTED AND SUPPORTED IN THE EXPRESSION OF HIS TRUE IDENTITY.</p>	
<p>SAM'S TRUE SELF</p> 	
<p>SAM'S TRUE SELF, REGARDLESS OF GENDER IS REPRESENTED BY THE HEART CHARM FOUND INSIDE EVERY SAM TOY.</p>	

¹²¹ Creative Kids Canada.

Schaubild Gender Diversity¹²²

GENDER DIVERSITY SCHAUBILD

*Von der Zweigeschlechtlichkeit zur
Vielfältigkeit von Geschlecht*

GENDER DIVERSITY	 BIOLOGISCHES GESCHLECHT	 PSYCHISCHES GESCHLECHT	 SOZIALES GESCHLECHT	 SEXUELLE ORIENTIERUNG	GEMEINSAMKEIT
BETRIFFT:	<i>Körper</i>	<i>Identität</i>	<i>Rolle</i>	<i>Begehren</i>	in allen Kulturen gegeben
SCHUTZMERKMAL IN DER INTERNATIONALEN MENSCHENRECHTSPOLITIK	Geschlechtsmerkmale (sex characteristics)	Geschlechtsidentität (gender identity)	Geschlechtsausdruck (gender expression)	Sexuelle Orientierung (sexual orientation)	Ernanzipationsgeschichte(n)
HETERONORMATIVE GESCHLECHTERANFORDERUNG	Eindeutige Geschlechtsmerkmale Unterscheidbarkeit von Geschlecht	Übereinstimmung von Körpergeschlecht und Identität Unveränderbarkeit von Geschlecht	Hierarchische Geschlechterverhältnisse Geschlechterstereotype	Ausrichtung auf das „Gegengeschlecht“	binäres und hierarchisches Konzept weltweit vorherrschend
Privilegierter Status	binär/geschlechtlich (weiblich oder männlich)	cisgeschlechtlich	genderkonform	heterosexuell	unbewusste Machtverhältnisse Vorteile / Belohnung
Diskriminierter Status	intergeschlechtlich	transgeschlechtlich genderqueer nicht-binär	nicht-genderkonform genderqueer	lesbisch, schwul, bisexuell	Barrieren für Selbstbestimmung Nachteile / Ausschlüsse
GESCHLECHTERVIELFALT	Viefältige Körper Varianten der körpergeschlechtlichen Entwicklung eindeutig und mehrdeutig interpretierte Geschlechtsmerkmale	Viefältige Identitäten weiblich, männlich, inter*, trans*, transweiblich, transmännlich, genderqueer, weder-noch, sowohl-als-auch, nicht-binär, ...	Viefältige Inszenierungen und Präsentationen Kleidung, Frisur, Verhalten, Sprache, Körpersprache, Betätigungen, Interessen, Vorlieben, Berufe, ...	Viefältige Begehrensweisen und Lebensweisen verschiedengeschlechtlich, gleichgeschlechtlich, pansexuell, sexuell/sexuell Partnerschaften mit und ohne Kinder, monogam, polyamor, ...	Ausdifferenzierung Anspruch auf Gleichberechtigung

122 Nordt & Kugler, 2018, S. 27.

Eine Auswahl der Titelliste des Medienkoffers¹²³

- Hächler, Bruno; Wolfemann, Iris (2010): **ICH BIN WIE ICH BIN**
 → THEMA: Vielfalt, Unterschiede/Gemeinsamkeiten → ALTER: 3 Jahre → KATEGORIE: Pappbilderbuch, Reime → **vergriffen**
- Heine, Helme (2004): **DER HASE MIT DER ROTEN NASE**
 → THEMA: Anderssein → ALTER: 2 Jahre → KATEGORIE: Pappbilderbuch, Reime
- Hense, Nathalie; Green, Ilya; Jacoby, Edmund (2009): **ICH HASSE ROSALI**
 → THEMA: Geschlechtervielfalt, Geschlechterstereotype, (Kleider)Normen → ALTER: 5 Jahre
 → KATEGORIE: Bilderbuch → **vergriffen**
- Hoffmann, Mary; Asquith, Ros (2010): **DU GEHÖRST DAZU. DAS GROSSE BUCH DER FAMILIEN**
 → THEMA: Familien- und Lebensformen, gesellschaftliche Vielfalt → ALTER: 4 Jahre
 → KATEGORIE: großformatiges Bilderbuch
- Husler, Silvia (2010): **BESUCH VOM KLEINEN WOLF. EINE GESCHICHTE IN ACHT SPRACHEN**
 → THEMA: Sprachen, Kulturen → ALTER: 3 Jahre → KATEGORIE: Bilderbuch, in 8 Sprachen
- Kadasch, Kathrin; Dritter, Swena (2009): **MÄDCHEN ODER JUNGE**
 → THEMA: Geschlechtervielfalt, Geschlechterstereotype, Identität → ALTER: 3 Jahre
 → KATEGORIE: Bilderbuch, relativ viel Text → **vergriffen**
- Kresley, Carson (2008): **DU BIST ANDERS UND DAS IST GUT SO!**
 → THEMA: Anderssein, Ausgrenzung, Identität, Vielfalt → ALTER: 4 Jahre
 → KATEGORIE: Bilderbuch → **vergriffen**
- Kunert, Almud; Hildebrandt, Aneete (2008): **MIT DIR SIND WIR EINE FAMILIE ...**
 → THEMA: Adoption, Familienform → ALTER: 3 Jahre → KATEGORIE: Bilderbuch, relativ viel Text → **vergriffen**
- Lindenbaum, Pija (2007): **LUZIE LIBERO UND DER SÜSSE ONKEL**
 → THEMA: Gleichgeschlechtliche Liebe, Lebensformen → ALTER: 4 Jahre
 → KATEGORIE: Bilderbuch, relativ viel Text
- Lindenbaum, Pija (2009): **PAUL UND DIE PUPPEN**
 → THEMA: Geschlechtervielfalt, Geschlechterstereotype, Normen → ALTER: 3 Jahre
 → KATEGORIE: Bilderbuch, relativ viel Text → **vergriffen**
- Lobe, Mira (1992): **DAS KLEINE ICH BIN ICH**
 → THEMA: Vielfalt, Unterschiedlichkeit, Ausgrenzung, Identität → ALTER: 4 Jahre
 → KATEGORIE: Bilderbuch, relativ viel Text in Reimform
- Maxeiner, Alexandra (2010): **ALLES FAMILIE! VOM KIND DER NEUEN FREUNDIN VOM BRUDER VON PAPPS FRÜHERER FRAU UND ANDEREN VERWANDTEN**
 → THEMA: Familienformen, gleichgeschlechtliche Liebe → ALTER: 4 Jahre → KATEGORIE: Bilderbuch, relativ viel Text
- McKee, David (1989): **ELMAR**
 → THEMA: Anderssein, Vielfalt, Identität → ALTER: 3 Jahre → KATEGORIE: Bilderbuch
- Padmanabhan, Manjula (2007): **ICH BIN EINMAUGL! KANNST DU MICH FINDEN?**
 → THEMA: Verschiedene Kulturen, Sprachen, Vielfalt → ALTER: 2 Jahre
 → KATEGORIE: Suchbilderbuch, kurzer Text in 16 Sprachen
- Pah, Silvia; Schat, Joke (2004): **ZUSAMMENGEHÖREN**
 → THEMA: Familie, Trennung, Regenbogenfamilie, gleichgeschlechtliche Liebe → ALTER: 4 Jahre
 → KATEGORIE: Bilderbuch → **vergriffen**
- Sansone, Adele (2007): **FLORIAN LÄSST SICH ZEIT**
 → THEMA: Behinderung, Ausgrenzung, Freundschaft/Solidarität, Normen → ALTER: 4 Jahre
 → KATEGORIE: Bilderbuch, wenig Text
- Schubert, Ingrid (1990): **IRMA HAT SO GROSSE FÜSSE**
 → THEMA: Anderssein, Ausgrenzung, Freundschaft → ALTER: 4 Jahre
 → KATEGORIE: Bilderbuch, relativ viel Text
- Zehender, Dirk (2008): **SO LEBE ICH ... UND WIE LEBST DU?**
 → THEMA: Regenbogenfamilien, Kultur/Herkunft → ALTER: 5 Jahre
 → KATEGORIE: Bilderbuch, viel Text
- Zehender, Dirk (2011): **INGA UND DER VERSCHWUNDENE WURM**
 → THEMA: Familienformen, Regenbogenfamilie → ALTER: 4 Jahre Bilderbuch, viel Text
- Zoller, Elisabeth (2009): **ICH BIN ICH UND DU BIST DU! VORLESSEGESCHICHTEN VOM ANDERS-SEIN UND SICH-VERSTEHEN**
 → THEMA: Anderssein, Ausgrenzung, Identität → ALTER: 3 Jahre → KATEGORIE: Bilderbuch → **vergriffen**
- Fachliteratur**
- Brill, Stephanie; Pepper, Rachel (2011): **WENN KINDER ANDERS FÜHLEN – IDENTITÄT IM ANDEREN GESCHLECHT. EIN RATGEBER FÜR ELTERN**
 → KATEGORIE: Fachliteratur für Kita Fachkräfte

Literaturverzeichnis

- Ahrendt, H.-J. & Friedrich, C. (2015). Transsexualität. In: Ahrendt, H.-J. & Friedrich, C. *Sexualmedizin in der Gynäkologie*. Berlin & Heidelberg: Springer.
- Augstein, S. (2013). Zur Situation transsexueller Kinder in der Schule vor der offiziellen (gerichtlichen) Vornamensänderung. Abgerufen am 23.07.2018 von URL: <https://www.trans-kinder-netz.de/files/pdf/Augstein%20Maerz%202013.pdf>.
- Bosinski, H. (2003). Diagnostische und arztrechtliche Probleme bei transsexuellen Geschlechtsidentitätsstörungen. *Der Urologe*. (42/5). S. 709-721. DOI 10.1007/s00120-003-0337.
- Brill, S. & Pepper, R. (2011). Wenn Kinder anders fühlen. Identität im anderen Geschlecht. Ein Ratgeber für Eltern. München: Ernst Reinhardt GmbH & Co KG.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. (2014). Übereinkommen über die Rechte des Kindes. VN-Kinderrechtskonvention im Wortlaut mit Materialien. Abgerufen am 23.07.2018 von URL: https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/Pakte_Konventionen/CRC/crc_de.pdf.
- Bundestag. (1980). Gesetz über die Änderungen der Vornamen und die Feststellung der Geschlechtszugehörigkeit. Transsexuellengesetz (TSG). Abgerufen am 23.07.2018 von URL: https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/text.xav?SID=&tf=xaver.component.Text_0&ocf=&qmf=&hlf=xaver.component.Hitlist_0&bk=bgbl&start=%2F%2F*%5B%40node_id%3D%27292142%27%5D&skin=pdf&tlevel=-2&nohist=1.
- Deutsche Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität e. V. (2018). Der neue Ergänzungsausweis der dgti. Abgerufen am 23.07.2018 von URL: <https://www.dgti.org/ergaenzungsausweis.html>.
- Eicher, W. (1992). Transsexualismus. Möglichkeiten und Grenzen der Geschlechtsumwandlung. (2. Auflage). Stuttgart, Jena, New York: Gustav Fischer.

- Fiedler, P. (2014). Sexualitäten. Hetero-, Homo-, Bi-, Trans- und Intersexualität. In: K. Menne & J. Rohloff. Hrsg.). *Sexualität und Entwicklung. Beratung im Spannungsfeld von Normalität und Gefährdung*. Weinheim & Basel: Beltz Juventa, S.72-93.
- Fiedler, P. (2018). Sexuelle Störungen. Weinheim & Basel: Beltz.
- Gender Creative Kids Kanada. (2017). The You Inside Project. Abgerufen am 23.07.2018 von URL: <http://gendercreativekids.ca/resources/inside-project-ebook-download-film/>.
- Gino, A. (2016). George. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag GmbH.
- Gredig, C. (2016). Transphänomene bei Kindern und Jugendlichen. Von der Kunst, Kinder ernst zu nehmen. *Sozial Aktuell*, 48(3), S. 22-23. ISSN: 1422-8432.
- Keins, P. TRANS*Kinder – Eine kleine Fibel. Leipzig: Amazon Distribution GmbH.
- Kugler, T. & Nordt, S. (2018). Murat spielt Prinzessin, Alex hat zwei Mütter und Sophie heißt jetzt Ben. Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt als Themen frühkindlicher Inklusionspädagogik. Handreichung für pädagogische Fachkräfte der Kindertagesbetreuung. In: Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg & Bildungsinitiative QUEER-FORMAT. Abgerufen am 23.07.2018 von URL: https://www.queerformat.de/wp-content/uploads/mat_kita_QF-Kita-Handreichung-2018.pdf.
- Parlamentarische Rat. (1949). Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland. (geänderte Auflage 2017). Abgerufen am 23.07.2018 von URL: <http://www.gesetze-im-internet.de/gg/GG.pdf>.
- Saß, H., Wittchen, H.-U., Zaudig, M. Houben, I. (2003). Diagnostisches und Statistisches Manual Psychischer Störungen – Textrevision – DSM-IV-TR. Göttingen: Hogrefe.
- Sigusch, V. (2001). Transsexuelle Entwicklung. In: V. Sigusch. (Hrsg.). *Sexuelle Störungen und ihre Behandlung*. (3. Auflage). Stuttgart: Georg Thieme, S. 554-592.

- Steinhausen, H.-C. (2010). Psychische Störungen bei Kindern und Jugendlichen. Lehrbuch der Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie. (7. Auflage). München: Elsevier GmbH.
- Trans-Kinder-Netz e.V. Abgerufen am 23.07.2018 von URL: <http://www.trans-kinder-netz.de/files/pdf/Trakine%202016%20Flyer%201.pdf>.
- Trautner, H. M. (2008). Erklärungsansätze für die Entwicklung der Geschlechtsidentität. In: Oerter & Montada (Hrsg.). *Entwicklungspsychologie*. (6. Auflage). Weinheim: Beltz. S. 643.
- Vetter, B. (2007). Sexualität: Störungen, Abweichungen, Transsexualität. Stuttgart: Schattauer GmbH.
- Vetter, B. (2010). Transidentität – ein unordentliches Phänomen. Wenn das Geschlecht nicht zum Bewusstsein passt. Bern: Verlag Hans Huber, Hogrefe AG.
- WHO – World Health Organisation. (2011). ICD-10. In: Dilling, H., Mombour, W., Schmidt, M. H. (Hrsg.). *Internationale Klassifikation psychischer Störungen. Klinisch diagnostische Leitlinien*. (8. Auflage). Bern: Verlag Hans Huber, Hogrefe AG.
- WHO – World Health Organisation. (2016). ICD-10. In: Dilling, H. & Freyberger, J. (Hrsg.). *Taschenführer zur ICD-10-Klassifikation psychischer Störungen*. (8. Auflage). Bern: Verlag Hans Huber, Hogrefe AG.

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Neubrandenburg, 27.07.2018

Antonia Bürger